

EIN_BLICK

in die Wendelstein Werkstätten

Ausgabe 8 | Jahrgang 2022



Wendelstein
Werkstätten



100 JAHRE NÄCHSTENLIEBE

Der Caritasverband feiert Geburtstag

1972 BIS 2022

Die Wendelstein Werkstätten gibt es seit 50 Jahren

WAS MACHT WERKSTÄTTEN ZUKUNFTSFÄHIG

Die Meinung des bayerischen Behindertenbeauftragten

WERKSTATTRAT UND FRAUENBEAUFTRAGTE

Für Selbstbestimmung und gegen Diskriminierung

ES TUT SICH WAS IM AICHERPARK

45 neue Plätze in der Grubholzerstraße

EIN SPANNENDES

UPCYCLING PROJEKT

So entsteht ein neues Produkt
aus Klatschpappen

So sein.
Und dabei sein



INHALT



NACHGEFRAGT

Was macht Werkstätten zukunftsfähig	5
Berufsbildung im Kindergarten	9
Für Selbstbestimmung, gegen Diskriminierung: Werkstattträt und Frauenbeauftragte	12

JUBILÄEN

100 Jahre Caritas	20
50 Jahre Wendelstein Werkstätten	22
20 Jahre KOMPASS, Standort Raubling und side by side	36

INTERN

Neue Mitarbeitende	40
Personaljubiläen 2021	43
Wie die Zeit vergeht: Langjährige Mitarbeitende verabschieden sich	44
Terminkalender 2022	45

AKTUELL

Was ist bei uns los: Blitzlichter	46
Prof. Dr. Sollfrank zu Besuch	48
Wie sieht's aus auf der Baustelle „Am Oberfeld“	49
Auf der Walz: Zwei Gesellen in der Schreinerei	50
Boys' Day in der Werkstatt	52
Ein Praktikumstag in der Schreinerei	53
Unser Seelsorger bei Kompass: Rudi Gumberger	54
Spenden für die Ukraine	55
Vom Bundesfreiwilligendienst zur Gruppenleiterin	57
45 neue Plätze für Kompass	58
Ein spannendes Upcycling Projekt aus Klatschpappen	60
Förderverein in neuer Besetzung	61
Wir sagen Danke	62

Impressum	63
-----------	----



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie kennen sicher das Phänomen, dass die Jahre immer schneller vergehen, je älter man wird? Unglaublich, aber wahr, der Caritasverband München und Freising feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Auch die Wendelstein Werkstätten hätten 2022 viel zu feiern: 50 Jahre gibt es die Werkstätten, vor 20 Jahren wurde der Standort Raubling bezogen, ebenfalls 2002 gründeten wir Kompass, die Fachabteilung für Menschen mit psychischen Erkrankungen und side by side, unsere erfolgreiche Designmarke, kam vor 20 Jahren auf den Markt. Zeit, ein wenig zurückzublicken auf unsere Anfänge.

Feiern wäre auch schön, aber da wir nicht wissen, wie lange die pandemische Pause im Sommer anhalten wird, haben wir uns entschlossen, nur kleinere Feste an den einzelnen Standorten zu veranstalten.

Freuen Sie sich auf interessante und spannende Beiträge rund um unser Werkstattleben und gehen Sie auf eine kurze Reise zurück vor 50 Jahren mit unseren ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als „Zeitzeugen“ von damals.

Ich wünsche Ihnen einen friedlichen und schönen Sommer 2022. Danke, dass Sie den EIN_Blick lesen.

Herzlichst Ihr

Martin Zoßeder

Einrichtungsleitung der Wendelstein Werkstätten



Warum gibt es Leichte Sprache in dieser Zeitung?

In dieser Zeitung sind manche Texte auch in Leichter Sprache geschrieben. Wir machen das, weil Texte in schwerer Sprache oft sehr lang sind. Viele Texte sind schwierig. Deshalb können Menschen mit Behinderung die Texte oft nicht verstehen. Texte in Leichter Sprache sind oft viel kürzer. Und Texte in Leichter Sprache sind einfach geschrieben. Texte in Leichter Sprache kann man besser verstehen.

Es gibt **Regeln** für die Leichte Sprache:

Texte in Leichter Sprache haben

- einfache und kurze Wörter
- keine Fremd-Wörter
- kurze Sätze
- immer gleiche Wörter für die gleichen Dinge
- große Schrift die man gut lesen kann
- lange Wörter mit Binde-Strich
- manchmal Bilder und Symbole

Es gibt noch viele andere Regeln für die Leichte Sprache.

Es gibt auch ein **Zeichen** für Texte in Leichter Sprache:

Es sieht so aus:



© European Easy-to-Read Logo: Inclusion Europe.
Mehr Information finden Sie unter:
www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/

Daran erkennt man, dass ein Text leicht zu lesen ist.



Holger Kiesel

Das 50jährige Jubiläum der Wendelstein Werkstätten ist eine hervorragende Gelegenheit, einmal wieder eine Grundsatzfrage zu stellen: Was können, was müssen Werkstätten für Menschen mit Behinderung tun, wie müssen sie sich weiterentwickeln, um ihren Platz als bedeutende Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung auch in Zukunft zu behalten?

Das Grundsätzliche vorneweg: Wir brauchen die Werkstätten, jetzt und in Zukunft! Sie abzuschaffen, würde bedeuten, Menschen mit Behinderung quasi „auf die Straße zu setzen“, ihnen ihre Heimat und ihren zentralen

Im Spannungsfeld der Herausforderungen – Was macht Werkstätten zukunftsfähig?

Ein Statement von Holger Kiesel, dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung

Lebensinhalt zu nehmen – in Fällen Stand jetzt ohne eine wirkliche Alternative anbieten zu können!

Damit wir uns hier nicht falsch verstehen: Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt so vieler Menschen mit Behinderung wie möglich ist und bleibt das alleroberste Ziel jeder Arbeitsmarktpolitik für Menschen mit Behinderung! Da gibt es weder für Werkstätten noch für Arbeitgeber auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt irgendwelche Ausreden! **Und es muss noch deutlich schneller und entschlossener Vorgehen als bisher!** Aber: Damit das in wirklich großem Maßstab gelingen kann, muss sich an den Rahmenbedingungen noch sehr viel verbessern.

Was können die Werkstätten konkret dazu beitragen?

1. Das Entgeltsystem muss dringend reformiert werden: Die Entlohnung in den Werkstätten muss angemessener werden. Begriffe wie „gerecht“ oder „leistungsgerecht“ sind hier zwar etwas schwierig, weil sehr subjektiv. Aber es muss unbedingt deutlicher erkennbar werden, dass hier faktisch Arbeitsleistung honoriert und nicht „Beschäftigungstherapie“ finanziert wird. Für eine Reform liegen schon länger verschiedene Vorschläge vor, die auch bereits zum Teil sehr intensiv diskutiert wurden und noch werden. Nun gilt es, die Lösung zu finden, die den meisten Menschen mit Behinderung die größten finanziellen Vorteile bringt und dabei zugleich finanzierbar bleibt. Wermutstropfen dabei: Einen Weg, der ALLEN mehr Geld bringt, wird es hier wohl nicht geben!

2. Mehr Transparenz in der Frage, woher Werkstätten im Einzelnen ihr Geld bekommen und wofür sie es genau ausgeben, könnte die allgemeine Akzeptanz für diese Institutionen meiner Ansicht nach stark erhöhen. Hierbei geht es nicht nur um Transparenz den eigenen Beschäftigten gegenüber, sondern vor allem gegenüber der interessierten Öffentlichkeit.

3. Aktive Mitbestimmung ist die beste Legitimation! Deshalb müssen die entsprechenden Organe wie Werkstatträte noch

viel stärker gefördert und eingebunden werden! Hier kann und muss das zentrale Prinzip „Nichts über uns ohne uns“ gelebt und aktiv umgesetzt werden!

4. Die Werkstätten stehen in Zukunft noch mehr als bislang schon vor einem mehrfachen Spagat: Einerseits sollen und müssen sie denen eine Heimat bieten, für die die Werkstätten die sinnvollste Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben sind – im Übrigen immer mit Blick auf die Frage, wie auch die Menschen in den Förderstätten noch besser teilhaben können, was leider allzu häufig vergessen wird. Andererseits ist da der zentrale Auftrag, möglichst viele Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu entlassen, der auf keinen Fall aus dem Fokus geraten darf und noch deutlich konsequenter umgesetzt werden muss! Die Quoten sind hier leider nach wie vor nicht wirklich zufriedenstellend!

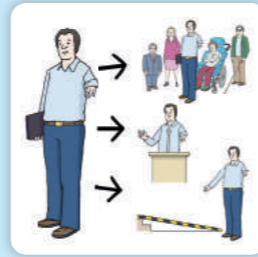
Eine Vielzahl schwieriger Herausforderungen, die die Werkstätten da bewältigen müssen. Aber sie werden das schaffen! Sie müssen es schaffen, weil sie gebraucht werden! Nur gemeinsam mit den Werkstätten können wir die Arbeitswelt wirklich konsequent inklusiv umgestalten – im Sinne und zum Wohle der Menschen mit Behinderung!

Holger Kiesel ist der Landes-Behinderten-Beauftragte für Bayern

Er ist von der Staats-Regierung von Bayern für 4 Jahre gewählt worden.

Er soll dafür sorgen,

- dass alle Menschen mit Behinderung gut leben und arbeiten können.
- dass alle Menschen die gleichen Chancen haben.



Was für Aufgaben hat Holger Kiesel als der Landes-Behinderten-Beauftragte?

Er passt auf,

dass die Rechte von Menschen mit Behinderungen beachtet werden.

Er macht Vorschläge für Änderungen bei Gesetzen.

Er informiert die Regierung von Bayern

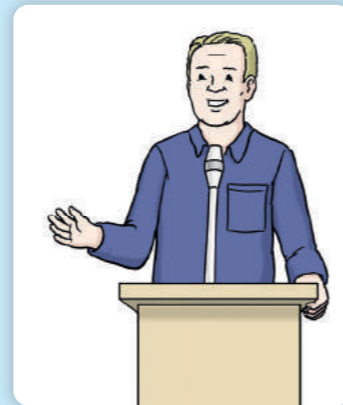
über die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung.

Er sammelt Informationen

über die Probleme von Menschen mit Behinderung.

Er spricht zu vielen Menschen

über die wichtigen Themen von Menschen mit Behinderung.



Holger Kiesel schreibt:

Die Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind wichtig.

Viele Menschen mit Behinderung haben sonst keine Arbeit.

Die Werkstätten sind für viele Menschen ein wichtiger Lebens-Bereich.

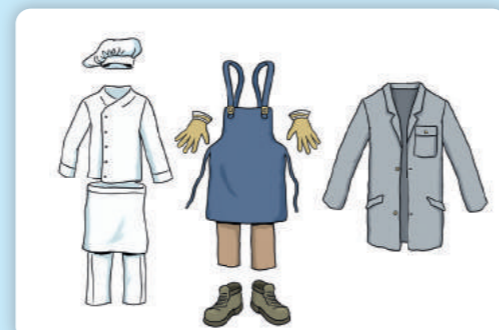
Aber:

So viele Menschen wie möglich

sollen auf dem ersten Arbeits-Markt arbeiten können.

Das muss das oberste Ziel sein.

Von der Regierung und von den Werkstätten.



Was muss dafür gemacht werden:

1. Der Werkstatt-Lohn soll geändert werden.

Das ist sehr schwierig.

Viele Fachleute machen Pläne,

wie man den Lohn in Werkstätten verändern kann.

Die Fachleute wollen eine gute Lösung finden,

damit alle Menschen einen fairen Lohn für ihre Arbeit bekommen.



2. Die Werkstätten müssen der Gesellschaft besser erklären:

Was ist eine Werkstatt für behinderte Menschen.

Zum Beispiel:

Woher kommt das Geld für die Löhne?

Was bezahlt die Regierung für die Werkstätten?



3. Die Werkstatt-Räte sind sehr wichtig.

Die Werkstatt-Räte sollen ganz viel mitbestimmen können.



4. Die Werkstätten haben eine schwierige Aufgabe:

- Sie müssen für so viele Menschen wie möglich eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt finden.

- Sie müssen gute Arbeits-Plätze haben.

Für alle Menschen,
die in einer Werkstatt arbeiten.

- Sie müssen auch eine Beschäftigung finden für die Menschen in der Förderstätte.



Für all diese Aufgaben werden die Werkstätten auch in Zukunft dringend gebraucht.



**Unser
Online-Shop
auf
Werky®**
Von Menschen gemacht!

- unsere Feinkost und Spielwaren finden Sie in unserem Online-Shop auf www.werky.de/wendelstein-werkstaetten
- oder rufen Sie an und bestellen Sie alle unsere Produkte zur direkten Abholung unter **Telefon: 08035 90 999 801**
- oder schreiben Sie uns unter wendelstein-info@caritasmuenchen.de
- informieren Sie sich über Sonderverkäufe und Aktionen auf unserer Webseite www.wendelstein-werkstaetten.de



Lena Kiermeier
im Kindergarten
St. Nikolaus

NACHGEFRAGT

**BERUFSBILDUNG
AUSSERHALB DER WERKSTATT
Lena Kiermeier im Kindergarten**

Die 20-jährige Lena Kiermeier beendete im Sommer 2021 die Berufsschulstufe der Philipp Neri Schule und trat zusammen mit einigen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler im September in den Berufsbildungsbereich (BBB) der Wendelstein Werkstätten ein. Anders als ihre ehemaligen Klassenkameraden arbeitet sie nicht innerhalb der Werkstatt, sondern ist im Kindergarten St. Nikolaus in Rosenheim auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz beschäftigt.



Lena kann
entspannt auf
ihre berufliche
Zukunft blicken

Wenn Lena Kiermeier morgens zur Arbeit geht, hat sie einen anderen Arbeitsweg vor sich als viele ihrer Kolleginnen und Kollegen aus dem BBB, die in der Werkstatt beschäftigt sind. Ihr Ziel ist der Kindergarten St. Nikolaus in Rosenheim.

Schon während der Berufsschulstufenzeit hatten Lena und ihre Lehrer nach geeigneten Praktikumsplätzen in Kindergärten Ausschau gehalten. Sie absolvierte Praktika in verschiedenen Kindergärten, unter anderem auch im Kindergarten St. Nikolaus.

Gleich nach der Einführungswoche in der Werkstatt konnte sie ihre Tätigkeit dort beginnen. Ihre Aufgaben erstrecken sich von der Mithilfe in Hauswirtschaft und Küche und bei den Mahlzeiten über Hilfestellungen in der Betreuung der Kinder bis hin zu Spielangeboten.

Diese Gespräche dienen dazu, sich nach Abschluss der Schule in der neuen Umgebung der Arbeitswelt zurechtzufinden und die eigenen Stärken und Schwächen realistisch einschätzen zu lernen.

Die Verbindung zur Werkstatt mit den verschiedenen begleitenden Maßnahmen stellt die sichere Basis für eine erfolgreiche Berufsbildung dar. Lena Kiermeier ist Teil der Gemeinschaft und hat zudem die Sicherheit, in den internen Bereich der Werkstatt zurückkehren zu können, sofern dies erforderlich sein sollte. Zwei zusätzliche Praktika im internen Bereich während der Berufsbildung bieten für diesen Fall die entsprechende Orientierung.

Mit dieser Sicherheit im Hintergrund kann Lena Kiermeier entspannt ihre ersten Versuche in der Arbeitswelt wagen.



Beim monatlichen Reflexionstreffen mit Sozialpädagogin Anita Grimm

Einmal monatlich nimmt Lena Kiermeier an einem Reflexionsgespräch in den Räumen der Werkstatt teil. Dafür trifft sich eine Gruppe von Beschäftigten zum Erfahrungsaustausch.



Ausgelagerte Arbeit gibt es schon im Berufsbildungsbereich. Voraussetzung dafür ist die entsprechende Eignung der Beschäftigten.

Man kann, wie Lena Kiermeier, von Anfang an auf einem solchen Arbeitsplatz arbeiten. Es ist auch möglich, zu einem späteren Zeitpunkt während des laufenden BBB damit zu beginnen. Praktika helfen dabei, erste Erfahrungen auf Arbeitsplätzen außerhalb der Werkstatt zu sammeln. Ansprechpartnerinnen während des Berufsbildungsbereichs sind Anita Grimm und Gabriele Kotthoff vom Sozialdienst des BBB.

Ausgelagerte Arbeit von Anfang an

Lena Kiermeier ist seit September 2021 im Berufs-Bildungs-Bereich. Sie arbeitet aber nicht in der Werkstatt. Sie arbeitet im Kindergarten St. Nikolaus.

EIN_BLICK: Lena, wie hast du diesen Arbeits-Platz gefunden?

Lena: Als ich noch in der Schule war, habe ich viele Praktika in Kinder-Gärten gemacht. Im Kinder-Garten Sankt Nikolaus hat es mir gut gefallen.



EIN_BLICK: Wie ging es dann weiter?

Lena: Ich habe die Einführungs-Woche in der Werkstatt mitgemacht. In der folgenden Woche habe ich dann im Kinder-Garten angefangen.

EIN_BLICK: Was arbeitest du im Kinder-Garten?

Lena: ich helfe

- in der Hauswirtschaft
- beim Essen
- wenn ein Kind sonst noch Hilfe braucht.

Und ich spiele mit den Kindern. Zum Beispiel Memory oder Uno. Oder wir gehen in den Garten.



EIN_BLICK: Triffst du auch Leute aus der Werkstatt?

Lena: Ja. Thomas Sammüller ist der Integrations-Begleiter. Er besucht mich und meine Anleiterinnen im Kinder-Garten.

Anita Grimm ist vom Sozial-Dienst. Mit ihr treffe ich mich einmal im Monat in der Werkstatt. Wir sprechen in einer Gruppe über die Arbeit.



EIN_BLICK: Was weißt du über die Werkstatt?

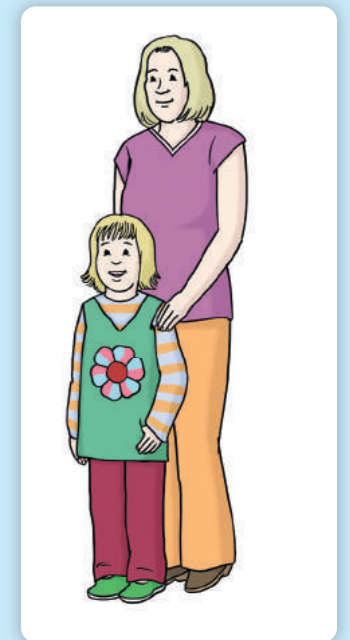
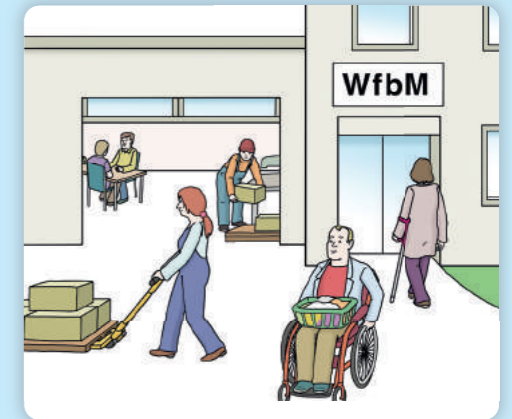
Lena: In der Einführungs-Woche haben wir die Werkstatt besichtigt. Wir haben die Arbeits-Bereiche kennen gelernt. Und Menschen von der Werkstatt kennen gelernt.

Ich mache noch zwei Praktika in der Werkstatt. Ein Praktikum ist in diesem Jahr. Und ein Praktikum ist im nächsten Jahr.

Ich könnte dann auch mal in der Werkstatt arbeiten. Zum Beispiel, wenn es auf meinem Außen-Arbeits-Platz nicht mehr gut klappt.

EIN_BLICK: Was gefällt dir besonders gut in deiner Arbeit?

Lena: Ich mag die Kinder. Und ich fühle mich wohl. Weil mich viele Menschen unterstützen. damit ich im Kinder-Garten arbeiten kann.



Ausgelagerte Arbeit ist Arbeit in einem Betrieb. Und nicht in der Werkstatt. Ausgelagerte Arbeit kann man schon im Berufs-Bildungs-Bereich lernen.

Man kann auch ein Praktikum in einem Betrieb machen. Und dabei neue Erfahrungen sammeln. Wer Fragen dazu hat, spricht mit Anita Grimm oder mit Gabriele Kotthoff. Sie sind vom Sozial-Dienst im Berufs-Bildungs-Bereich. Anita Grimm Telefon 08035 90 999-161 Gabriele Kotthoff Telefon 08035 90 999-141





In regelmäßigen Sitzungen berät sich der Werkstattrat mit der Einrichtungsleitung.

In jeder Werkstatt für Menschen mit Behinderung werden von den Beschäftigten ein Werkstattrat und eine Frauenbeauftragte gewählt. Sie vertreten die Interessen der Menschen mit Behinderungen gegenüber der Werkstatteleitung und unterstützen bei Fragen am Arbeitsplatz.

FÜR MEHR SELBSTBESTIMMUNG UND GEGEN DISKRIMINIERUNG UND GEWALT

Der Werkstattrat und die Frauenbeauftragte sind eine Interessenvertretung auf Augenhöhe und im Austausch mit der Werkstatteleitung:

Der **Werkstattrat** ist ein der Mitarbeitervertretung sehr ähnliches Gremium, das aus Werkstattbeschäftigten besteht und nur von ihnen, für die Zeit von vier Jahren, gewählt wird.

Hierzu gibt es ein Gesetz, nämlich die Werkstätten-Mitwirkungsverordnung, kurz WMVO. Hier ist alles zum Thema Werkstattrat geregelt, angefangen von der Wahl, über Rechte und Pflichten bis hin zur Anzahl der Werkstatträte.

Werkstattratmitglieder nehmen Anregungen, Wünsche und Beschwerden entgegen und beraten mit der Werkstatteleitung über Lösungen. Sie sprechen mit bei Themen wie zum Beispiel die Arbeitsplätze gestaltet sein sollen oder welche Weiterbildungsmaßnahmen angeboten werden. Außerdem hat der Werkstattrat ein Mitbestimmungsrecht bei Fragen zur Arbeitssicherheit, Beschäftigungszeiten, Schließtage und Gestaltung

des Entgelts. Auch bei grundlegenden Änderungen wie der Planung von Neubauten oder Neuausrichtungen ist der Werkstattrat gefragt. In den Wendelstein Werkstätten vertreten sieben Beschäftigte diese Interessen der Menschen mit Behinderung.

Wie sieht die 1. Vorsitzende Sandra Mirkovic ihre Aufgaben? Was liegt ihr besonders am Herzen?

„Wichtig sind die regelmäßigen Treffen mit allen Werkstatträten, der Austausch mit der Einrichtungsleitung, Herrn Zoßeder, und vor allem die Sprechstunden. Thema Nummer 1 ist da die Lohnkürzung und wie es weitergeht mit dem Geld. Natürlich wollen alle auch wissen, wann es wieder Kurse und Exkursionen gibt. Für uns ist wichtig, dass wir immer gut informiert sind und Bescheid wissen.“

Einzelne Mitglieder des Werkstattrats sind auch in vielen anderen Gremien vertreten, wie unter anderem bei der Arbeitssicherheit (ASA), bei Arbeitskreisen zu verschiedenen Themen und den Redaktionssitzungen der Werkstattzeitung EIN_BLICK.

Neben einer engen Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung ist ein regelmäßiger Kontakt zu den Vertretern des Angehörigenrates von großer Bedeutung. So bilden die Mitglieder des Werkstattrates die Bindeglieder zwischen den unterschiedlichen Interessengruppen, um im Interesse der Werkstattbeschäftigten handeln zu können.

Auch auf Landes- und Bundesebene sind die Werkstatträte organisiert und vertreten so die Menschen mit Behinderung deutschlandweit.

Die UN-Behindertenrechtskonvention, die in Deutschland seit März 2009 in Kraft ist, hat die besondere Benachteiligung von Frauen mit Behinderungen klar benannt und in Artikel 6 einen

Auftrag zur Bekämpfung dieser Benachteiligung gegeben. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat deshalb Frauenbeauftragte zum festen Bestandteil von Werkstätten gemacht.

In den Wendelstein Werkstätten wurden diese Ende letzten Jahres zum zweiten Mal gewählt. An jedem Standort gibt es eine **Frauenbeauftragte**, eine Stellvertreterin und eine Vertrauensperson. Frauenbeauftragte sind selbst Werkstattbeschäftigte, die ihren Kolleginnen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen, sie beraten und unterstützen. Ebenso wichtig sind Vertrauenspersonen aus dem Personal, meist Gruppenleiterinnen, die die Frauenbeauftragten bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützen.

Als Ansprechpartnerinnen auf Augenhöhe vertreten Frauenbeauftragte die Rechte von weiblichen Werkstattbeschäftigten in den Bereichen Gleichstellung von Männern und Frauen, Vereinbarkeit von Familie und Beschäftigung und Schutz vor körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt. Sie informieren die weiblichen Beschäftigten über ihre Rechte und haben ein Auge auf Grenzüberschreitungen.

Gleichzeitig gehört es zu ihren Aufgaben, im Austausch mit Werkstatteleitung und Werkstattrat die Interessen dieser Frauen zu vertreten. Die Einbindung der Frauenbeauftragten in die Arbeit der Werkstatteleitung und die des Werkstattrates ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

„Mir fiel auf, dass sich Frauen nicht immer wohlfühlen oder auch übergangen fühlen“, erklärt Christina Salminger, die Frauenbeauftragte am Standort Raubling. „Wenn morgens zu Arbeitsbeginn „Guten Morgen, Männer!“ laut in der Schreinerei gerufen wird, frage ich mich, wo bleiben die 24 Frauen, die auch dort arbeiten.“ Dringend Abhilfe muss geschaffen werden, weil die Frauenumkleideräume der Wäscherei voll einsehbar sind, wenn die Türe geöffnet wird, fordern außerdem die beiden Frauenbeauftragten von Raubling.

Den Blick für diese Situationen zu schärfen und herauszufinden, wann sich die Frauen im Haus unangenehm oder unwohl fühlen, ist das Anliegen von ihr als Vertrauensperson, erklärt Frigga Harant.



Per Mail erreichen Sie den Werkstattrat: wendelstein-info-WR@caritasmuenchen.de die Frauenbeauftragten: wendelstein-info-FB@caritasmuenchen.de

Bei persönlichen Anliegen sprechen Sie mit den Werkstatträten, Frauenbeauftragten oder Vertrauenspersonen an Ihrem Standort persönlich oder kommen Sie in die Sprechstunde.

STANDORT HOCHGERNSTRASSE

Sprechstunden im Büro jeden ersten Freitag im Monat von 8.30 bis 9.30 Uhr

WERKSTATTRAT



Sarah Anzenberger



Patrizia Häusler

VERTRAUENSPERSON



Stefan Huber
Tel: 08035-90 999-743

FRAUENBEAUFTRAGTE



Monika Glasic



Martina von Bötticher
(Stellvertreterin)

VERTRAUENSPERSONEN



Christina Ralser
Tel: 08035-90 999-526



Katharina Pukropski
Tel: 08035-90 999-592

STANDORT AICHERPARK (KOMPASS)

Sprechstunden im Büro jeden ersten Mittwoch im Monat von 8 bis 9 Uhr

WERKSTATTRAT



Sandra Mirkovic
(1. Vorsitzende)



Alexander Vogt

VERTRAUENSPERSON



Michael Schleipfer
Tel: 08035-90 999-625

FRAUENBEAUFTRAGTE



Eva Giese



Mirijam Simson
(Stellvertreterin)

VERTRAUENSPERSON



Birgit Häfele
Tel: 08035-90 999-618

STANDORT RAUBLING

Sprechstunden im Büro jeden letzten Donnerstag im Monat von 11 bis 12 Uhr

WERKSTATTRAT



Johannes Rösch
(2. Vorsitzender)



Patrick Babel



Sonja Hackl

VERTRAUENSPERSON



Florian Steinbeißer
Tel: 08035-90 999-231

FRAUENBEAUFTRAGTE



Christina Salminger



Jasmin Wittib
(Stellvertreterin)

VERTRAUENSPERSON



Frigga Harant
Tel: 08035-90 999-253

ANZEIGE

Ergonomische Matratzen und Zirbenholzbetten

Ein zuverlässiges Team bei Rückenschmerzen und Schlafstörungen!



- ergonomisch
- individuell anpassbar
- extra hoch für ein leichteres Aufstehen
- Ihr Schlafsystem-Experte aus der Region



- südtiroler Zirbenholz
- eigene Herstellung
- Massiv-Zirbenholz
- frei von Schadstoffen
- herzgesund schlafen
- tiefer schlafen

OrthoDorn
Bei uns liegen Sie richtig!

Isarstraße 1a - 83026 Rosenheim
08031 - 809 33 60 - info@orthodorn.de
Mo-Fr 9.00-18.00 Uhr, Sa 9.00-16.00 Uhr

Ihr Rücken- und Schlafspezialist aus der Region -
Matratzen, Betten, Lattenroste und Zirbenmöbel
in jeder beliebigen Größe - wir verwirklichen Ihre Träume!

www.orthodorn.de

Die Frauen-Beauftragte

Jeder Standort der Wendelstein Werkstätten hat eine Frauen-Beauftragte.

Und eine Stellvertreterin von der Frauen-Beauftragten.
Die Frauen-Beauftragten sind Frauen,
die in den Wendelstein Werkstätten beschäftigt sind.



Die Frauen-Beauftragte und ihre Stellvertreterin werden gewählt.

Von allen Frauen,

die in den Wendelstein Werkstätten beschäftigt sind.

Die Frauen-Beauftragte wird alle 4 Jahre neu gewählt.

Die Frauen-Beauftragten an jedem Standort

haben Unterstützung von einer Vertrauens-Person.

Die Frauen-Beauftragten suchen sich ihre Vertrauens-Person selbst aus.

Das sind die Aufgaben von der Frauen-Beauftragten:

Die Frauen-Beauftragte ist für alle Themen da,
die für die Frauen in der Werkstatt wichtig sind.



Die Frauen-Beauftragte setzt sich für die Frauen ein:

- Frauen und Männer sollen die gleichen Rechte haben.
- Arbeit und Familie sollen gut zusammenpassen.
- Frauen sollen sicher sein vor Gewalt.



Die Frauen-Beauftragte ist Ansprech-Person für die Frauen.

- Sie hört den Frauen zu.
- Sie gibt den Frauen Tipps und Infos.
- Sie fragt nach:
Was wünschen sich die Frauen in der Werkstatt?
Welche Sorgen haben die Frauen in der Werkstatt?



Die Frauen-Beauftragte hat Schweige-Pflicht.

Schweige-Pflicht bedeutet:

Die Frauen-Beauftragte darf über manche Sachen nicht mit anderen Personen sprechen.

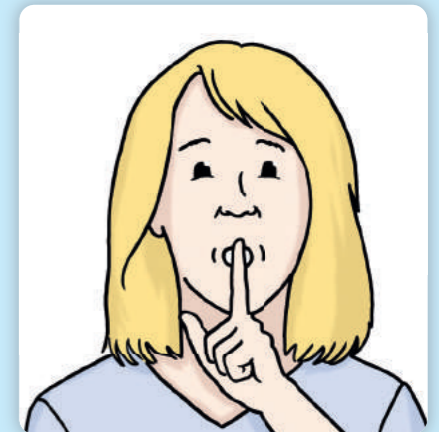
Zum Beispiel über persönliche Informationen von anderen Frauen.

Die Frauen-Beauftragte erzählt nichts weiter.

Sie kann aber mit ihrer Vertrauens-Person darüber sprechen.

Oder mit ihrer Stellvertreterin.

Denn diese Frauen haben auch Schweige-Pflicht.



Der Werkstatt-Rat

Jeder Standort der Wendelstein Werkstätten hat einen Werkstatt-Rat.

Der Werkstatt-Rat besteht aus Beschäftigten der Werkstatt. Die Wendelstein-Werkstätten haben 7 Werkstatt-Räte. Das sind Männer und Frauen, die an den Standorten der Wendelstein Werkstätten arbeiten. Der Werkstatt-Rat wird gewählt. Von allen Personen, die in den Wendelstein Werkstätten beschäftigt sind. Die Werkstatt-Räte an jedem Standort haben Unterstützung von einer Vertrauens-Person. Die Werkstatt-Räte suchen sich ihre Vertrauens-Person selbst aus.



Das sind die Aufgaben vom Werkstatt-Rat:

Der Werkstatt-Rat ist für alle Themen da, die für die Beschäftigten in der Werkstatt wichtig sind.

Alle Beschäftigten können den Werkstatt-Rat ansprechen:

- Wenn sie Probleme haben.
- Wenn sie einen Vorschlag machen wollen.
- Wenn sie sich beschweren wollen.



Der Werkstatt-Rat redet mit der Werkstatt

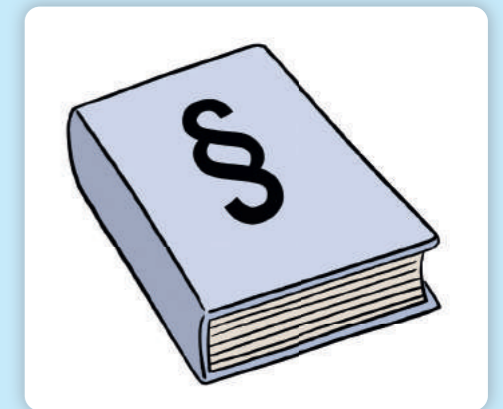
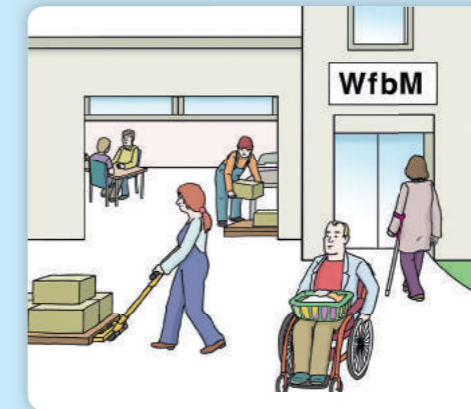
über die Probleme oder die Ideen. Der Werkstatt-Rat sagt den Beschäftigten das Ergebnis.



Für die Arbeit in der Werkstatt gibt es Gesetze und Regeln.

Der Werkstatt-Rat passt auf, dass sich die Werkstatt an diese Gesetze und Regeln hält. Zum Beispiel:

- Arbeits-Zeiten
- Pausen
- Lohn
- Urlaub



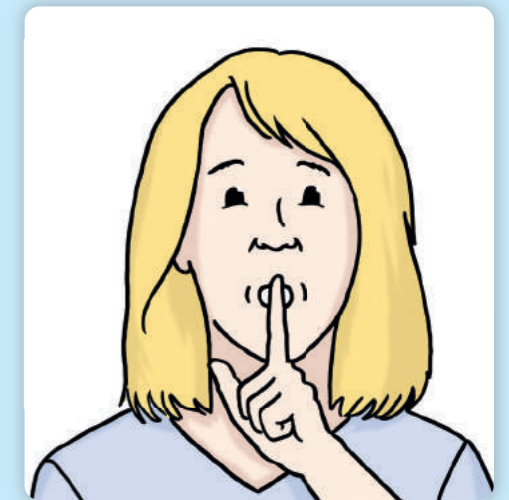
Der Werkstatt-Rat hat Schweige-Pflicht.

Schweige-Pflicht bedeutet:

Der Werkstatt-Rat darf über manche Sachen nicht mit anderen Personen sprechen.

Zum Beispiel:

- Über persönliche Informationen von Beschäftigten.
- Über geheime Sachen von der Werkstatt.



Auch die Vertrauens-Person vom Werkstatt-Rat hat Schweigepflicht.

HEIDENREICH

Schüler & Behinderten Beförderung
Ausflüge
KFZ-Werkstatt



Steinstraße 18 · 83064 Raubling · Telefon: 08035 90450 · www.heidenreich-bus.de

COMTEC GMBH

KOMMUNIKATIONSSYSTEME



UNIFY

SIEMENS

Gigaset

Alcatel-Lucent

AGFEO
einfach | perfekt | kommunizieren

Auerswald

vertical

Security-Vision-Systems

MOBOTIX

brother

HUTSPLOTS

FUJITSU

DELL

Microsoft

Beratung Installation Service
Systemformstr. 1 83209 Prien/Chiemsee Tel.: 08051/9039-0
www.comtec-prien.de info@comtec-prien.de

Ihr lokaler Partner in Sachen Telekommunikation & IT

100 JAHRE NÄCHSTENLIEBE FÜR DIE MENSCHEN



100 JAHRE CARITAS = 100 JAHRE NÄCHSTENLIEBE

Am 10. Februar 1922 wurde der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. gegründet. Nächstenliebe realisieren und praktisch umsetzen statt nur darüber reden. Menschen am Rande der Gesellschaft die Hand reichen, solidarisch, helfend, bedingungslos. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit leben im Dienst an den Mitmenschen. Das alles macht Caritas aus. Und dies seit 100 Jahren.

Nach dem Ersten Weltkrieg machte Not erfinderisch: Aus Stahlhelmen wurden Küchensiebe, aus Granatenhülsen Töpfe und aus Kanonen Gulaschkanonen, mit denen die Caritas Hungernde versorgte. Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren geprägt vom Elend der Vertriebenen, Kriegsheimkehrer und Geflüchteten aus ganz Europa, um die sich die Caritas in München und Oberbayern kümmerte. In den vergangenen sieben friedlichen Jahrzehnten konnte sich der Caritasverband immer wieder neu fokussieren auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit. In den 50er-Jahren stand die Familie im Mittelpunkt karitativer Arbeit, in den 60er-Jahren Menschen mit Behinderung und die ersten Gastarbeiter, in den 70er-Jahren wurden viele Altenheime errichtet und 1972 das Kinderdorf Irschenberg.

Die 80er- und 90er- Jahre brachten mit Aids, Mauerfall und Balkankrieg neue Aufgaben für die Caritas. Und den Verband beutelte ein handfester Grundstücksskandal, aus dem heraus er sich professionell neu aufstellte. Das neue Jahrtausend stärkte das Ehrenamt, die Caritas war nun „Nah. Am Nächsten“ und sie begann sich auch als moderne Organisation weiterzuentwickeln und strategisch auszurichten. Politisch engagierte sich der Verband immer wieder gegen drohende Kürzungen im Sozialsektor.

Vieles hat sich verändert, manches ist gleichgeblieben. Etwa die Armenspeisung. Wie vor 100 Jahren gibt es auch heute noch Lebensmittelsammlungen und Essensausgaben. Für den Menschen in Not da zu sein. Das war, ist und bleibt das Credo der Caritas.

Auf unserer Jubiläumsseite www.100-jahre-nah-am-naechsten.de können Sie die Caritas-Geschichte in einer digitalen Ausstellung erleben, in unserem Sonderreport viele spannende Reportagen aus allen Bereichen der Caritasarbeit lesen und noch vieles mehr!



CARITASVERBAND
DER ERZDIOZESE
MÜNCHEN UND FREISING
1922-2022





1972 - 2022 50 JAHRE WENDELSTEIN WERKSTÄTTEN



1972 – 2022

50 JAHRE WENDELSTEIN WERKSTÄTTEN

20 JAHRE KOMPASS

20 JAHRE STANDORT RAUBLING

20 JAHRE SIDE BY SIDE

EIN KLEINER RÜCKBLICK AUF DIE ANFÄNGE UND EIN BLICK AUF HEUTE

In den späten 60er Jahren wurden die ersten „beschützenden Werkstätten“ gegründet. Bis dahin gab es für Menschen mit Behinderung nur große Einrichtungen, die vor allem Wohnen, Versorgung und Betreuung anboten. Die neuen Werkstätten sollten heimatnah und mitten in der Gesellschaft Arbeitsplätze ermöglichen. Fürsorge, Behüten stehen damals im Vordergrund, nicht so sehr die Leistung, nicht das Produkt und eben auch nicht der Mensch. Wie ist es heute? Der Anspruch auf Inklusion, Teilhabe, Autonomie und Gleichberechtigung ist jetzt der Grundsatz.

Wir befragten „Zeitzeugen“, fanden alte Fotos und wollten wissen, was sich in diesen 50 Jahren verändert hat.



Jakob Kurzeder, der erste Gruppenleiter, hier in den 80er Jahren

JAKOB KURZEDER

von 1973 bis zur Rente 2001 bei den Wendelstein Werkstätten
Ausbildung zum Erzieher, Maschinenschlosser und Heilerziehungspfleger

„Wir hatten so viel Spaß zusammen“

Mit sieben oder acht behinderten Menschen haben wir mit Auftragsarbeiten für Firmen angefangen. Ich erinnere mich noch gut an die erste Arbeit. Wir haben Stoffreste zusammengeknüpft für die Weberei Weinberger. Daraus entstanden dann Fleckerlertepiche. Da habe ich anfangs gleich eine Riesenenttäuschung mit einer Beschäftigten erlebt. War sie doch zehn Mal schneller als ich bei dieser Arbeit!

Überhaupt waren durchwegs alle sehr tüchtig. Die Arbeit war so wichtig für die Leute. Manchmal musste man sie richtig zu den Pausen anhalten und der ein oder andere kam sogar, obwohl er krank war. Natürlich gab es auch manche, mit denen nichts ging. Da war die Behinderung sehr groß oder sie hatten ein aggressives Verhalten, dass man sich nur um sie hätte kümmern müssen. Leider hatten wir keine Möglichkeit zu einer so intensiven Betreuung für diese Menschen.

Aber das waren zum Glück Ausnahmen. Sepp zum Beispiel war nicht nur einer der Fleißigsten, sondern auch ein richtiger Charmeur. Der hat jede Praktikantin gleich um den Finger gewickelt. Wenn ich zurückdenke, was wir für einen Spaß hatten. Eigentlich war das Wichtigste, dass den Leuten der Tag gefällt. Für sie war es eine Abwechslung und sie hatten bei uns ihre Beziehungen und Freunde. Daheim konnte sich ja niemand den ganzen Tag um sie kümmern und ihnen war sicher oft langweilig. Die Arbeit änderte sich im Lauf der Jahre. Anfangs machten wir nur reine Handarbeit, Verpackungsarbeiten und einfache Montagetätigkeiten. Nach fünf Jahren kamen die ersten Maschinen: Bohrmaschinen, Bandschleifer, Schweißapparat. Da wurde die Kontrolle sehr wichtig, sonst war schnell mal eine ganze Serie von 35 Mark teuren Gußteilen im Eimer. So gut wie nie, kam das zum Glück vor. Mich beeindruckte immer wie fleißig gearbeitet wurde. Oft hat sich ein richtiger Wettbewerb unter den Beschäftigten entwickelt, wer mehr schafft.

50



Bernd Buxbaum bei seiner Verabschiedung 2020

BERND BUXBAUM

von 1976 bis zum Ruhestand 2020 bei den Wendelstein Werkstätten

War schon als FOS-Praktikant 1973 begeistert von der Arbeit und der familiären Atmosphäre

Ausbildung zum Heilerziehungspfleger

Vom Gruppenleiter zum Abteilungsleiter Wäscherei und Montage in Raubling

„Wir waren wie eine Familie“

Alles war zu Anfang unter einem Dach in der Goethestraße in Rosenheim. Dort war der Kindergarten, die Schule, später auch die Frühförderung und seit 1972 auch die Werkstatt im Heilpädagogischen Zentrum. Damals entstanden überall in Deutschland Arbeitsgruppen für erwachsene Menschen mit Behinderung, die als „Beschützende Werkstatt“ bezeichnet wurden.

Wir hatten eine kleine Schreinergruppe, eine für Metallarbeiten und eine Montagegruppe. Die Montage und Verpackung entwickelte sich schnell und bekam viele Aufträge aus der Industrie. Die Firmen Zweckform und Salus waren die ersten Auftraggeber und sind es bis heute noch. Auch für die Firma Kathrein arbeiteten wir von Anfang an. Die Schreiner fertigten erste eigene Produkte: Holzkasterl mit einem Fliesendeckel zum Beispiel. Damit fuhren sie zur ersten Verkaufsmesse für Werkstattprodukte nach Baunatal im PKW mit einem Tapeziertisch.

Immer mehr Firmenaufträge kamen dazu und wichtig wurden die „just in time“-Lieferungen. Damit kam der Arbeitsdruck in die Werkstatt. Wir wuchsen stetig und waren 1985 in die Hochgernstraße in unser erstes eigenes Gebäude gezogen. Ein weiterer Meilenstein war sicher auch die Anschaffung einer computergesteuerten Fräse für die Schreinerei und kurze Zeit später auch für den Metallbereich. Da hat die EDV Einzug zu uns gehalten.

Bis zur Größe von 120 Leuten war alles noch sehr familiär. Anfangs besuchten wir sogar die Eltern zu Hause. Mit den Kolleginnen und Kollegen ging man abends noch auf ein Bier und legendär waren unsere Faschingsfeiern in der Inntalhalle mit allen Leuten. Am besten in Erinnerung sind mir die Freizeittouren. Wenn man eine Woche zusammen mit den Beschäftigten verbringt, lernt man sich ganz anders kennen. Wir mieteten lange Jahre eine alte Pension in der Wildschönau und dort verbrachte die gesamte Werkstatt mit 80 Leuten ihre Ferienfreizeit.



Ferienfreizeiten mit der ganzen Mannschaft stärkten das Wir-Gefühl.



Karl Seitz 1980 beim Sportfest

KARL SEITZ

von 1978 bis zur Rente 2015 als Diplom-Psychologe bei den Wendelstein Werkstätten tätig.

„Gemeinsam arbeiten und leben“

Meine Aufgabe in der Einrichtung war es, für die Menschen mit Behinderung einzutreten und dafür Sorge zu tragen, dass jeder von ihnen in seiner Umgebung zurechtkam. Und natürlich auch, dass diese Umgebung jeden Einzelnen in seinem Wesen auch verstehen kann. Dies war stets mein wichtigstes Anliegen.

Jeder sollte seine Individualität mit eigenem Tun, mit eigenen Meinungen und Sichtweisen zum Ausdruck bringen können, ob behindert oder nicht – und trotzdem ein zugehöriger Teil der großen Gemeinschaft sein und bleiben. Nicht nur Beschäftigung sollte die Werkstatt bieten, sondern sie sollte ein umfassendes Lebensumfeld sein, in dem es sich zu leben lohnt.

Natürlich war und ist die Arbeit das zentrale Thema der Werkstätten. Der Arbeitsplatz ist so gestaltet, dass jeder mit seinen gegebenen Fähigkeiten klarkommen und erfolgreich mitwirken konnte und kann. Ich verstand mich dort als „Begleitender Dienst“. Neben Beratung und Anpassungshilfen sowie strukturellen Veränderungen war eine solche Begleitung eine über die Arbeitserfüllung hinaus gehende zentrale Aufgabe.

Die Notwendigkeit dieses gemeinsamen Lebens spiegelte sich wider in einer Vielzahl solcher begleitender Maßnahmen: Neben Beratung und Therapie sind es etwa gemeinsame Feste und Feiern, Ausflüge und Freizeiten sowie informative und lehrreiche Kursangebote, die den Gemeinsinn fördern und den Horizont erweitern. Man erfährt seine Gruppenleiter so in neuen Aspekten und wächst dadurch immer wieder näher zusammen. In den Werkstätten hat man eben nicht nur Kollegen, sondern wesentlich auch Freunde und Bekannte, mit denen man sich auseinandersetzt, mit denen man gemeinsam lebt und in vielen Begegnungen vorwärts geht. Und nicht zuletzt wachsen auch

die Angehörigen der behinderten Menschen untereinander und mit den Werkstätten näher zusammen.

Diese Begleitung erbringt eine umfassende erweiterte Struktur, bringt neue Ausblicke und positive Erwartungen hervor. Dies schafft Möglichkeiten, Einschränkungen zu überwinden und den Alltag zu bereichern, die sonst behinderungsbedingt nur eingeschränkt möglich wären.

Dem ersten Werkstattleiter und mir war es wichtig, möglichst viele solche Aspekte in die Werkstatt zu bringen. So war etwa die Begeisterung immer sehr groß, an Theateraufführungen bei den Sommerfesten oder der gemeinsamen vorweihnachtlichen Feier im KuKo teilzunehmen. Sie glauben gar nicht, wie neben der Aufführung selbst das über Wochen dauernde Üben des „In-eine-Rolle-Schlüpfens“ den Horizont erweitert, wenn man sich dort nach äußeren Vorgaben verhalten und möglichst genau agieren soll. Gerade das führt an eigene Grenzen und oft auch ganz positiv darüber hinaus. Ich habe dazu gemeinsam mit Beschäftigten und Mitarbeitern immer sehr gerne beigetragen.

Von den Gottesdiensten über das Sommerfest, die Faschingsfeiern, den Herbstfestbesuch, die Gruppenausflüge und einiges mehr: einfach die Eingebundenheit aller Menschen in der Werkstatt in einen Jahresablauf war wichtig, gab belebende Struktur und Ausblicke und Ziele über den Arbeitsalltag hinaus. Viele Dinge, die den Alltag erweitern, bringen die Persönlichkeit voran und machen die Würze im Leben aus. Das ist der Sinn des alten Werkstattmottos: „Gemeinsam arbeiten und leben“. Ich habe gerne daran teilgenommen.

Gemeinsame Sportfeste mit den Werkstätten aus Attl, Steinhöring und Altötting



Martin Ametsbichler heute. Er kam extra zum Interview in die Werkstatt.

MARTIN AMETSBICHLER

von 1984 bis zur Rente 2017 bei den Wendelstein Werkstätten Als Abteilungsleiter Metall, später zu Prisma gewechselt

Mit der Zeit haben wir den Mitleidbonus verloren

Anfangs hieß es noch, die sind ja behindert und können nicht mehr. Doch wir waren nicht nur schnell gewachsen, sondern sind auch mit der Zeit höchst professionell geworden. Wie kam es dazu? Uns, als Fachpersonal war klar, der Mensch mit seinen Einschränkungen schafft keine kontinuierliche Qualität in größeren Stückzahlen.

Deshalb brauchten wir Technik und einen Maschinenpark. Dazu musste Personal gefunden werden, dass sowohl fachlich versiert war, als auch den Umgang mit Menschen mit Behinderung nicht scheute. Die Vorbereitung, die Bestückung, die Nachkontrolle sind alles wichtige Tätigkeiten für die Beschäftigten, die gut zu schaffen sind. Einzelne, spezialisierte Abteilungen wie Metall oder Schreinerei entstanden. Wir konnten immer kompliziertere Tätigkeiten mit einer hohen Bearbeitungstiefe anbieten und die Erwartungshaltung der Kunden befriedigen.

Plötzlich hieß es nicht mehr „Schafft ihr das überhaupt?“, sondern „Was kostet es und wann könnt ihr liefern?“

So wurden wir in den 90er Jahren manchmal als Konkurrenz von anderen Firmen wahrgenommen und den früher vielleicht herrschenden Mitleidbonus haben wir verloren.

Ab dem Jahr 2000 fand eine Standardisierung der Prozesse statt. Wir schauten, dass das „Radl nicht mehr bei jedem Auftrag neu erfunden werden musste.“ Die Zusammenarbeit mit anderen Werkstätten in der Region und im Caritasverbund wurde ausgebaut, um auch ganz große Aufträge abwickeln zu können. Intern waren die Spezialisierung und die Ausbildung der Menschen mit Behinderung ein wichtiger Fortschritt. Die Leute identifizierten sich wie in anderen Berufen auch als Schreiner, Metalller oder Wäscher. Mit diesem Selbstbewusstsein der Menschen mit Behinderung war die Zeit reif für den „Prismagedanken“: Die Außenarbeit in Unternehmen.

1989: Die Einweihung des neuen Standortes Mitterfeld





MARTIN GEORGII

Einrichtungsleiter bis 2016

Für mich stand der behinderte Mensch im Mittelpunkt

Martin Georgii, bei seiner Verabschiedung 2016

Zusammen mit Karl Seitz waren wir ein „einmaliges“ Leitungsgespann in der Werkstättenszene: Der Techniker und der Psychologe. Für uns beide stand immer der behinderte Mensch im Mittelpunkt. Jede und jeder sollte seinen Platz bei uns finden. Das ging über „Try and Error“ bis der richtige Gruppenleiter zum Beschäftigten gefunden wurde. In den 90er Jahren gab es noch keine Unterscheidungen zwischen Werkstattplätzen für psychische, schwerbehinderte oder körperbehinderte Menschen. Die Differenzierung fand über die Persönlichkeiten der Gruppenleiter statt. Heinz Kirsch zum Beispiel hat die Leute mit psychischen Problemen einfach verstanden und sie kamen mit ihm klar. Aus dieser Arbeitsgruppe für Elektromontage entstand Kompass. Oder Wolfgang Schmerbeck: Er setzte mit seiner Fördergruppe in der Theodor-Gietl-Straße den Anfang für die Förderstätte.

So schufen wir aus der „Multi“-Werkstatt eine differenzierte Einrichtung mit vielen Standorten. Mir war immer wichtig, das Prinzip „Der Mensch mit Behinderung im Mittelpunkt“ durchzuhalten. Heute bin ich ein superglücklicher Rentner!

1984 war ich einer von drei „Zivi-Ingenieuren“ bei den Wendelstein Werkstätten. Wir hatten das Holztechnik-Studium abgeschlossen und wollten das anwenden, was wir gerade frisch gelernt hatten. In der Schreinerei hat man uns „spielen“ lassen und wir durften die erste computergesteuerte Maschine anschaffen. Die Beschäftigten waren Feuer und Flamme für diese CNC-Fräse. Damit kam der erste PC überhaupt in die Werkstatt. Bis dahin wurden alle Abrechnungen noch mit der elektronischen Schreibmaschine geschrieben. Jeder Name, jedes Geburtsdatum musste jedes Mal neu eingetippt werden. Ein heute unvorstellbarer Aufwand! Mir war klar, dass man mit einem PC auch in der Verwaltung alles vereinfachen kann. Und so wurde ich vom Zivi zum Gruppenhelfer, zum Gruppenleiter, zum Abteilungsleiter in der Schreinerei und 1990 hieß es dann aus München: „Sie machen die Verwaltung.“ 1993 wurde ich schließlich Einrichtungsleiter und blieb es bis 2016.



Martin ZoBeder und Sibille Oppacher leiten heute die Einrichtung

MARTIN ZOSEDER

Einrichtungsleiter seit 2016

SIBILLE OPPACHER

seit 1996 bei den Wendelstein Werkstätten
Stellvertretende Einrichtungsleitung

Martin ZoBeder: Wir sind systemrelevant!

Herausragendes ist in den vergangenen 50 Jahren geleistet worden und immer wieder waren Werkstätten vor die Herausforderung gestellt, sich der jeweiligen Zeit anzupassen: Die pädagogische Entwicklung von der Beschäftigung zur Selbstständigkeit, von der Integration hin zur Inklusion. Und heute haben die Werkstätten den Auftrag zur beruflichen Bildung und Teilhabe.

In der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft änderte sich die Stellung der Werkstatt vom Bittsteller hin zum wirtschaftlich wichtigen Dienstleister. So ist zum Beispiel unsere Wäscherei

„systemrelevant“, wie sich in der Pandemie herausstellte. Auch weiterhin werden sich die Werkstätten den Entwicklungen anpassen müssen. Mit zeitgemäßen Entscheidungen für individuell ansprechende Arbeitsplätze. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung brauchen wir neue Beschäftigungen.

Auch eine Reform des Entgeltsystems ist dringend notwendig und ebenso eine breite Vernetzung mit der Wirtschaft, um Arbeit und Arbeitsplätze zu generieren. Eines ist sicher: Die Wendelstein Werkstätten werden auch weiterhin ein sinnvolles und notwendiges Angebot für Menschen mit Behinderungen bieten.

Sibille Oppacher: Wachstum und Wertschätzung

Die Wendelstein Werkstätten sind in den letzten 50 Jahren stetig gewachsen. Aus einer Gruppe mit acht Personen ist mittlerweile ein Sozialunternehmen mit über 800 Menschen mit und ohne Behinderung in Stadt- und Landkreis Rosenheim entstanden. Ein breites Angebot an unterschiedlichen Gewerken macht uns zum verlässlichen Partner vieler regionaler Unternehmen.

Über die Jahre hinweg wurde auch das fachliche Angebot weiterentwickelt: Eine Förderstätte für schwerst-mehrfach behinderte Menschen, eine Werkstatt für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und eine Fachabteilung für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen kamen hinzu. Unserem gesellschaftlichen Auftrag Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt zu bringen, kommen wir durch unseren Außenarbeitsbereich in Betrieben der freien Wirtschaft mit nahezu 80 Personen näher.

Nicht zu vergessen, natürlich auch unsere eigene Designmarke side by side, die weltweit Anerkennung findet.

Und wie geht es weiter? Der nächste Standort – Am Oberfeld – ist bereits im Bau. Dort entstehen zusätzlich 120 Werkstatt- und 24 Förderstättenplätze. Der Bezug ist für Ende 2023 geplant. Unser Standort in der Hochgernstraße wird sich zur Genusswerkstatt entwickeln, im Aicherpark wird Digitalisierung professionalisiert und in Raubling stehen in den technischen Gewerken weitere Modernisierungsmaßnahmen an.

Trotz allem Wachstum und Weiterentwicklung ist uns ein freundlicher und wertschätzender Umgang miteinander sehr wichtig. Nur so kann jeder einen wertvollen Beitrag in der täglichen Arbeit leisten!



Sommerfest 2012 in der Hochgernstraße: Kunstobjekte von Bildhauer Rudl Endriß bekommen einen Ehrenplatz.



Feierliche Einweihung vom neuen Raublinger Standort am 5.7.2002.



ALEX CUKUSIC

seit 2013 in der Förderstätte

Tanzen, Arbeiten und ganz viel reden

Arbeiten macht Spaß. Zum Beispiel das Abfüllen der Essige oder das Befüllen vom CABito mit unserem Essensplan. Aber am liebsten tanze ich. Auf der Terrasse in der Sonne sitze ich auch gern. Hier in der Förderstätte sind alle meine Freunde und ich kann mit allen reden. Allein daheim wäre es langweilig. Dann müsste ich alleine auf mich aufpassen. Aber das würde ich auch schaffen.

CHARLOTTE MÖTSCH

seit 30 Jahren in der Werkstatt

Offen für neue Aufgaben



Mir ist die Abwechslung wichtig und die finde ich hier. Nach meiner hauswirtschaftlichen Ausbildung in Traunreut habe ich in einer Montagegruppe in der Hochgernstraße angefangen. Dann wechselte ich dort in die Schreinerei. Danach war ich einige Jahre in der Hauswirtschaft in Mitterfeld. Ich habe mich dann wieder für die Schreinerei entschieden und bin nun seit vielen Jahren in Raubling. Ich bereite die Arbeit für andere vor und fühle mich eigentlich sehr wohl im Team. Aber ich will auch noch was anderes sehen und mich weiterbilden. Deshalb bin ich auf der Suche nach einer neuen Arbeit, entweder intern in der Werkstatt oder auf einer Außenarbeitsstelle.

Ich bin auch sonst sehr aktiv. Bowling ist meine Leidenschaft. Mit dem Sportverein handicap e.V. trainiere ich wieder nach einigen Jahren Pause. Mein größter Triumph waren 2007 eine Goldmedaille und zwei Silbermedaillen bei den Special Olympics in Shanghai.

Ich freue mich, wenn es wieder Feste bei uns in der Werkstatt gibt. Mein persönliches Highlight war das Inside open air und mein Auftritt mit unserer Werkstattband Dynamic Sunshine.

Hier in der Werkstatt will ich auf alle Fälle noch mindestens zehn Jahre arbeiten. Natürlich könnte ich in Rente gehen. Aber was soll ich zu Hause machen?



ANNETT GLÖCKNER

kam mit 20 Jahren 1987 in die Werkstatt

Wir wollen unser eigenes Leben leben

Über all die Jahre kann ich sagen, dass ich zufrieden bin, hier in der Werkstatt zu sein. Wenn ich an die Anfangszeit in der Schreinerei in der Hochgernstraße denke, kommen mir viele schöne Erinnerungen. An unseren Gruppenleiter Schmid Lenz, an meine Zusammenarbeit mit Dieter, an die kleinen Puppenwagen, Puppenhäuser, Korkpinnwände und Fliesentablets. Und die Schaukelpferde! Die habe ich echt geliebt.

Viele Veranstaltungen gab es damals auch. Auf das Sportfest sind wir mit der ganzen Werkstatt gefahren. Und auf dem Herbstfest waren wir jedes Jahr. Sehr gut erinnere ich mich auch an eine Winterfreizeit in Kössen. Dort haben wir uns selbst versorgt und waren Schlittenfahren und Langlaufen. Das war echt klasse.

Nach der Schreinerei bin ich in der Küche hängen geblieben. Schade ist, dass ich nie etwas anderes ausprobiert habe. Damals bin ich einfach nicht gefragt worden. Es war auch eine andere Zeit. Ich bin trotzdem sehr zufrieden, dass ich hier bin. Jetzt würde ich mir nicht mehr zutrauen auf ein Außenpraktikum zu gehen.

Ich bin halt auch älter geworden und merke meine körperlichen Einschränkungen. Aber in Rente will ich nicht gehen. Ich brauche Beschäftigung und wir wollen auch unser eigenes Leben leben!



PETER HUPPENBERGER

seit 1986 in der Werkstatt

Wünscht sich mehr Lebenswelt

Werkstatt ist nicht nur Arbeiten, sondern auch eine Lebenswelt. Der Begriff ist in den letzten Jahren sehr untergegangen. Keiner hat mehr Zeit. Das finde ich extrem schade. Natürlich sagt man immer: „Früher war es einfach schöner.“ Aber war es das nicht auch? Ich erinnere mich zum Beispiel an die Musiktherapie. Da haben wir Sachen für die Kirche einstudiert.

Corona hat viel verändert. Jetzt gibt es wieder Kurse und Ausflüge. Die sind auch schön. Aber manchmal denke ich, früher war es individueller. Wichtig ist, dass die Arbeit an unsere Bedürfnisse angepasst wird und das Arbeitsumfeld für uns entsprechend gestaltet wird. Ich war fast nur in der Schreinerei und bin jetzt in der Wäscherei. Den Berufsbildungsbereich, in dem man viel ausprobieren kann, gab es damals einfach nicht.

Noch ein Gedanke fällt mir ein. Man hört ja, dass wir so wenig verdienen. Ich kann zwar nicht klagen mit der Rente und möchte auch so lange arbeiten wie es geht, wenn mir die Gesundheit keinen Streich spielt. Aber wenn man nicht so viel verdient, dann sollte man uns doch gerade deshalb das bieten, was Spaß macht.

DIE GESCHICHTE DER WENDELSTEIN WERKSTÄTTEN

- 1972** In einer ersten Werkstattgruppe mit einem Arbeitserzieher beginnen acht Menschen mit geistigen Behinderungen mit einfachen industriellen und handwerklichen Tätigkeiten.
- 1982** Ein neu erworbenes Lagergebäude in der Hochgernstraße in Rosenheim wird zu einer neuen Werkstatt umgebaut und erweitert. Es entstehen eine erste Gruppe für Menschen mit schwerer Behinderung, eine Weberei und die Hauswirtschaft.
- 1984** 130 Menschen mit Behinderung ziehen in die Hochgernstraße um und der Name „Wendelstein Werkstätten“ wird eingeführt; jährlich kommen ca. 20 Menschen dazu.
- 1989** Im Rosenheimer Norden wird ein weiteres Gebäude angemietet und umgebaut. Dort in Mitterfeld wird die Metallwerkstatt etabliert. Aber auch Montagegruppen finden ihren Platz.
- 1990** Der Werkstattladen zieht aus dem Gebäude in einen neuen Anbau in der Hochgernstraße.
- 1993** Es erfolgt eine erneute Erweiterung in der Theodor-Gietl-Straße in Rosenheim mit Montagegruppen und einer neuen Aktenvernichtung. Eine erste Förderstättengruppe wird gegründet.
- 2002** Der neue Standort in Raubling ist fertig gestellt. Die Schreinerei und die Verwaltung ziehen um, ebenso Montagegruppen und die neue Wäscherei und die Förderstätte nehmen dort ihren Betrieb auf. Die eigene Designmarke side by side – Design aus Werkstätten für Menschen mit Behinderung startet auf dem Markt. Die Aktenvernichtung wird in die Hochgernstraße integriert und in der Theodor-Gietl-Straße entsteht eine Werkstatt für Menschen mit psychischen Erkrankungen (Kompass).
- 2004** Kompass zieht in ein neues, angemietetes Gebäude im Aicherpark. Der Standort Aicherpark bietet Platz für 90 Menschen mit psychischen Einschränkungen.
- 2006** Eine eigener Fachbereich für Menschen mit Schädel-Hirn-Traumata (Profil) entsteht. Der Berufsbildungsbereichs (BBB) wird ebenfalls ein eigenständiger Fachbereich.
- 2007** Im April findet der erste Bauernmarkt am Standort Raubling statt.
- 2010** Um verstärkt in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes Arbeitsplätze für die Beschäftigten zu finden, wird die Abteilung Prisma gegründet.
- 2013** Die Förderstätte in Raubling wird um einen Anbau erweitert und ist mit 60 Plätzen voll ausgelastet. Der Standort Mitterfeld wird u. a. aus Brandschutzgründen aufgegeben. Die Metallwerkstatt wird als kleine Abteilung bei Kompass fortgeführt.
- 2017** Nach intensiver Suche wird ein Standort für eine weitere Werkstatt und Förderstätte in Rosenheim im neuen Industriegebiet „Am Oberfeld“ gefunden und die Planungsphase beginnt.
- 2018** Das angemietete Gebäude in der Grubholzerstraße im Aicherpark wird für eine Gruppennutzung umgebaut.
- 2020/21** Die Corona-Pandemie erschwert den laufenden Betrieb in allen Bereichen. Der Werkstattladen wird geschlossen, alle Veranstaltungen und Feste können nicht stattfinden.
- 2021** Im Februar erfolgt der Spatenstich für den neuen Standort „Am Oberfeld“.

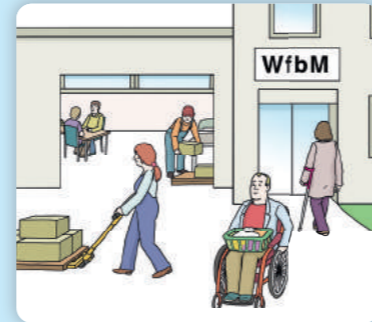
Die Wendelstein Werkstätten feiern Geburtstag. Die Wendelstein Werkstätten werden 50 Jahre alt.

Früher konnten viele Menschen mit Behinderung nach dem Schul-Abschluss nicht arbeiten.
Denn es gab noch keine Werkstätten für Menschen mit Behinderung.
Einige Eltern haben sich gedacht:
Unsere Kinder brauchen nach der Schule eine gute Arbeits-Stelle.
Diese Eltern hatten eine Idee:
Wir brauchen eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Im Jahr **1972** hat die Caritas in Rosenheim eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung gegründet.
Das war **vor genau 50 Jahren**.
Deshalb feiern wir dieses Jahr Geburtstag.

Zuerst war die Werkstatt ganz klein:
8 Menschen mit einer geistiger Behinderung und ein Gruppenleiter haben in der neuen Werkstatt gearbeitet.
Die Werkstatt war im Heil-Pädagogischen Zentrum in Rosenheim.

Es wollten immer mehr Menschen in der Werkstatt arbeiten.
Die Werkstatt brauchte viel mehr Räume.
Im Jahr **1982** wurde deshalb ein neues Haus gekauft und umgebaut:
Der **Stand-Ort Hochgern-Straße**.



Im Jahr **1989** wurde noch ein Haus gemietet:
Die **Metall-Werkstatt in Mitter-Feld**.

Im Jahr **2002** wurde eine Abteilung gegründet für Menschen mit psychischer Erkrankung:
Die Abteilung Kompass am Stand-Ort Aicher-Park.
An diesem Stand-Ort arbeiten heute 100 Menschen mit psychischer Erkrankung.

Im Jahr **2002** wurden eine neue Werkstatt und eine Förder-Stätte gebaut:
Der **Stand-Ort Raubling** ist entstanden.



Im Jahr **2002** wurde die Abteilung **side by side** gegründet.
 side by side spricht man so: seid bei seid.
 Das ist englisch und bedeutet: Seite an Seite.
 side by side ist ein Marken-Name für die schönen Produkte,
 die in der Schreinerei gemacht werden.



Im Jahr **2006** wurde die **Abteilung Profil** gegründet.
 Dort arbeiten Menschen mit einem Schädel-Hirn-Trauma.
 Das sind Menschen mit einer schweren Gehirn-Verletzung,
 zum Beispiel durch einen Unfall.
 Heute arbeiten 25 Menschen in dieser Abteilung.



Im Jahr **2010** wurde die Abteilung **Prisma** gegründet.
 In dieser Abteilung arbeiten die Beschäftigten nicht in der Werkstatt,
 sondern an Außen-Arbeits-Plätzen bei Firmen.
 Heute arbeiten in dieser Abteilung 70 Menschen an Außen-Arbeits-Plätzen.



Im Jahr **2013** wurde der **Stand-Ort Mitter-Feld** geschlossen.
 Die Beschäftigten haben ihren Arbeits-Platz gewechselt:
 Sie arbeiten nun an den Stand-Orten Hochgern-Straße und Raubling.

Die Werkstatt wächst weiter.
 Viele Menschen mit Behinderung brauchen einen Arbeits-Platz.
 Darum wird gerade ein neuer Stand-Ort
 am Stadt-Rand von Rosenheim gebaut:
Der Stand-Ort Am Oberfeld.
 Dort entsteht eine neue Werkstatt.
 Und eine neue Förderstätte.
 Dieser Stand-Ort wird im **Herbst 2023** fertig sein.

Vor 50 Jahren hat die Werkstatt mit 8 Beschäftigten zu arbeiten begonnen.
 Heute arbeiten über 540 Beschäftigte in der Werkstatt
 und an Außen-Arbeits-Plätzen.
 Und in der Förder-Stätte arbeiten 60 Personen.

Wir freuen uns,
 dass bei uns so viele Menschen einen guten Arbeits-Platz gefunden haben:

- am Stand-Ort Hochgern-Straße
- am Stand-Ort Raubling
- am Stand-Ort im Aicherpark
- in den vielen Firmen in Rosenheim und der Umgebung
- und ab dem Jahr 2023 am Stand-Ort Am Oberfeld





Im Hintergrund der neue Standort für Kompass im ehemaligen Telekom-Gebäude

20 JAHRE KOMPASS

Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Betrachtet man heute die Fachabteilung Kompass im Aicherpark, so finden mittlerweile in drei Gebäuden, etwas mehr als 100 Beschäftigte, hoch differenzierte und unterschiedlichste Arbeitsplätze. Beindruckend ist die Vielfalt der Arbeitsangebote, die professionelle Arbeitsweise und die hohe Verbundenheit der Beschäftigten mit ihren Aufgaben.

Anfang 2000 entstand der Gedanke in den Wendelstein Werkstätten, dass eine Form der Werkstattarbeit, wie sie über viel Jahre schon praktiziert wurde, sich gerade auch auf psychisch erkrankte Menschen positiv und festigend auswirken kann. Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung nicht mehr mit den Anforderungen der freien Wirtschaft mithalten können, denen jedoch die Arbeit und soziale Einbindung sehr wichtig waren, wollte man eine Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben eröffnen.

Begonnen wurde am 7.10.2002 mit sieben Beschäftigten. Zusammen mit Heinz Kirsch, dem ersten Gruppenleiter, sowie Peter Reif als Sozialdienst, wurde die Grundlage für die kommenden Entwicklungen festgelegt. Vier Beschäftigte der Anfangszeit arbeiten immer noch in ihren Gruppen, was auf viel Beständigkeit und Verbundenheit hinweist. Einer davon ist Günter Niedermeier.



Einweihung des neuen Gebäudes

Auszug aus der Rede von Günter Niedermeier anlässlich der Einweihungsfeier der Kompass Werkstatt 2006 in den neuen Räumen im Aicherpark

„Sehr geehrte Damen und Herren,

mir wurde die Ehre erwiesen eine Lebensbeschreibung abzugeben, unter welchen Umständen ich in die Wendelstein Werkstätten eintrat, speziell bei Kompass ...

Volksschulzeit in Bernau und Gymnasium in Prien sind bis hin zum Abitur sehr gut verlaufen. Ich wurde selbst krank, scheiterte im Abitur und verbaute mir somit den Einstieg in die gehobene Beamtenlaufbahn, welche Einstellungsprüfung ich bereits bestanden hatte.

So wurde ich am 01.09.1980 Steueranwärter im mittleren Dienst beim Finanzamt Rosenheim. Wieder wurde ich krank, ich konsultierte Nervenärzte wie ... Beide machten mir Mut, und sagten, es gibt auch nervenschwächere Beamte. So fasste ich wieder den Entschluss, meine Beamtenprüfung zu schaffen. Leider enttäuschte ich alle Kollegen und spätestens bei den Beamtenlehrgängen in Bad Füssing und Herrsching stellte sich heraus, dass ich für den Staatsdienst persönlich, fachlich und aus gesundheitlichen Gründen nicht taugte.

Schwer enttäuscht meldete ich mich beim Arbeitsamt, ... hielt mich durch Fechten beim Sportbund DJK Rosenheim fit und meldete mich schließlich zur Ableistung meines Grundwehrdienstes bei der Bundeswehr. ...

Ich fasste den Entschluss mich bei der Bayerischen Versicherungskammer in München zu bewerben, die Leute wegen der damaligen Hagelschäden suchte. Vier Monate sollte ich, ohne einen Tag krank zu werden, durchhalten, und war Aushilfsangestellter in guter Versorgung.

Nun passierte mir der schwere Niedergang meiner Leistungsfähigkeit. Ich wurde plötzlich wieder ins Abseits gedrängt, meine Psychose und Schizophrenie wurden immer schlimmer, bis schließlich kein Weg mehr an der Entlassung vorbeiführte.

Noch aber war ich erst 26 Jahre alt und wollte lieber tanzen



Günter Niedermeier bei seiner Eröffnungsrede

gehen und vom Geld meines Vaters und der Großmutter leben... Als letzte Lösung wurde mir eine völlig neu ins Leben gerufene Einrichtung genannt: Die Kompass Werkstatt.

Nun hieß es handeln! Mit Hilfe der Arbeitsamtsberater und Herrn Reif von der Kompass Werkstätte gelang mir schließlich die Aufnahme in die Behindertenwerkstätte.

Jetzt war ich begeistert, denn die neue Werkstätte in der Kastenau und jetzt im Aicher-Park, waren ideal für eine Weiterbildung. Endlich hatte hier auch ein Vorgesetzter Verständnis für meine Krankheitsformen ... Anfangs Herr Gruppenleiter Kirsch, Gruppenleiterin Neubert und auch Gruppenleiter Herr Becker sollten mich nun schon eineinhalb Jahre tapfer, verständnisvoll, aufrichtig, intelligent, gewitzt und als geeignete Führungskräfte geleiten. Für mich ist diese Arbeitsstelle gleichzeitig eine wertvolle Therapiestelle, auf die ich unbedingt angewiesen bin. Ganz anders als anderswo findet man hier nette Abteilungsleiter, wie Herrn Thiel, die nicht bei jedem Ausrutscher sofort gekränkt wären.

Besonderes Lob verdienen natürlich die Kammeraden und Kolleginnen, die immer für mich da waren. Hervorzuheben ist auch das gute Essen, die Krankenversorgung, und die Busgesellschaft Heidenreich, die für eine reibungslose Verbindung zwischen Arbeitsplatz und Heimatort garantiert.

Zum Schluss möchte ich noch bemerken, dass Herr Gruppenleiter Becker als letzte Instanz Computerwissen an den Mann bringen kann, was bei mir gar nicht so einfach war.

Ich wünsche nun allen eine gute Zukunft, und bedanke mich noch bei den vielen Sponsoren, die dieses wunderbare Werk erst ermöglicht haben.“

Mit freundlichen Grüßen

Günter Alfred Maximilian Niedermeier

Unsere Kataloge
von 2002 bis 2022



Zeichnung von fpm München –
2001 erster Wäscheständerentwurf



20 JAHRE SIDE BY SIDE

„Wäschetrockner aus Holz sehen einfach besser aus!“

Das ist ein Satz aus unserem ersten Katalog im Jahr 2002. Der Wäscheständer Mama war das erste Produkt, das wir von der Zeichnung in die Praxis umgesetzt haben. Bis heute ist der Wäscheständer eines unserer erfolgreichsten Produkte. 15.500 Stück hat die Schreinerei in den letzten 20 Jahren mit viel Sorgfalt und in sehr guter Qualität gefertigt – eine wirklich große Zahl. Mich beeindruckt immer noch, dass so viele unserer Wäscheständer sogar in Wohnungen in Japan zu finden sind. Und dazu Untersetzer, Brotkästen, Garderoben, Kippkochlöffel und andere side by side Produkte, die von unserem Lager in Raubling aus versendet werden.

Seit dem Start 2002 sind viele neue Ideen für Produkte dazu gekommen. Jetzt ist die Kollektion mit über 100 Artikeln international als Premiummarke anerkannt und das Design hat oft Preise bekommen.

Auf die nächsten 20 Jahre!

Sabine Meyer
Projektleiterin side by side

Ein großes Dankeschön an alle in der Werkstatt, die mitgeholfen haben, dass wir in den letzten 20 Jahren so viel erreicht haben. Darauf können wir alle gemeinsam stolz sein.



Rudi und Gerd aus der Schreinerei

Ihr wart ja von Anfang an dabei, erzählt doch mal von den Anfängen von side by side:

Gerd:

Mit dem Wäscheständer hat es angefangen. Ich habe den Wäscheständer zusammengeschaubt. Dann kamen der Garderobenständer und das Schuhregal Lady Long. Ganz schön viel Arbeit war es dann. Erst habe ich nicht gewusst, was das ist, side by side, und dann habe ich die Produkte selbst zusammengebaut.

Rudi:

Angefangen hat das, dass uns das Produkt, also der Wäscheständer, als Prototyp vorgestellt wurde und dann wurde der in der Schreinerei nachgebaut. Und dann haben wir wegen Verpackungen geschaut, welche wir nehmen können. Es war eine tolle Sache.

Was ist euer Lieblingsprodukt und warum?

Gerd:

Ich mag den Wäscheständer am liebsten, weil das ein schönes und gutes Produkt ist.

Rudi:

Ja, der Wäscheständer halt. Da war ich auf einer Ausstellung in München dabei und da durfte ich ihn auch präsentieren und erklären.

Was fällt euch noch spontan zu side by side ein?

Gerd:

Ich war in München zu einer Vernissage von side by side und da war auch das Fernsehen, der Bayrische Rundfunk, da. Sie haben uns auch in der Werkstatt besucht. Da bin ich stolz drauf.

Rudi:

Dass es ganz tolle Produkte sind und mein Wunsch war es damals, dem Präsidenten von Amerika, Barack Obama, unseren Messerblock zu schenken, weil der Obama so ein netter Präsident war und der Messerblock so toll ist.



Unser erster Messestand auf der Ambiente 2002

NEUE MITARBEITENDE



Irina Hordt

arbeitet seit Februar 2022 als Gruppenleitung in der Wäscherei. Zuvor war sie bei den Caritas Ambulante Hilfen Rosenheim als Schulbegleitung tätig, wo sie bereits ein paar Erfahrungen mit Menschen mit Beeinträchtigungen sammeln konnte.

„Ich wurde sehr freundlich und herzlich von allen empfangen und freue mich hier zu sein.“



Michaela Mertin

ist seit November 2021 in der Förderstätte in Raubling. Vor ungefähr sechs Jahren hat sie ihren BFD bei uns in der Werkstatt in Raubling gemacht. Danach hat sie eine Lehre als Floristin absolviert und auch einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet.

„Bisher fühle ich mich pudelwohl und würde nicht mehr weggehen. Die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung hat mir damals schon viel Freude gemacht. Das Schöne ist, dass ich auch viele alte Kollegen von „damals“ noch kenne und wieder mit ihnen zu tun habe.“



Markus Hoffmann

besetzt seit 15. Februar 2022 die Stelle der Haustechnik in Raubling. Er ist ein leidenschaftlicher Modellbauer aus Brannenburg.

„Ich freue mich, meine Kompetenzen und Ideen hier in den Wendelstein Werkstätten einbringen zu dürfen.“



Teresa Schiefer

hat ihren BFD 2014 in der Hochgernstraße sowie in der Förderstätte absolviert. Nach ihrer Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin war es ihr wichtig, die verschiedensten Bereiche, sowie Einrichtungsformen kennen zu lernen. Daher war sie die letzten zwei Jahre in einer Zeitarbeitsfirma für Pflegeeinrichtungen tätig. Seit dem 01. März 2022 ist sie nun in der Förderstätte als Heilerziehungspflegerin angestellt.

„Ich fühle mich sehr wohl in den Wendelstein Werkstätten und finde es fundamental wichtig, den Menschen einen sinnvollen und wertschätzenden Arbeitsplatz zu gestalten.“



Stefan Schrank

ist seit 15. Februar 2022 im Bereich der Aktenvernichtung als Kraftfahrer tätig. Sein erlernter Beruf ist KFZ-Mechaniker und die letzten sechs Jahre war er als Betonpumpenmaschinist beschäftigt.

„Während meiner Einarbeitungsphase wurde ich sehr herzlich im AV Team aufgenommen. Ich freue mich auf die neue Tätigkeit und auf eine gute Zusammenarbeit in den Wendelstein Werkstätten.“



Juri Faber

ist seit 1. Februar 2022 Standortleiter in der Hochgernstraße. Er ist gelernter Schreiner und technischer Betriebswirt und hat das letzte Jahrzehnt im Vertriebs- und im Projektmanagement im Bereich Sportboden-Bau gearbeitet. Durch seine Erfahrung konnte er neue Produkte von der Idee bis zur Serienreife mitentwickeln. Auch die Umsetzung von großen LED-Installationen aus dem Architekturbereich gehörten zu seinen Aufgaben.

„Ich finde es richtig klasse, wie vielseitig die Wendelstein Werkstätten doch sind – fast jede Gruppe ist einzigartig von dem was sie machen und gut können. Ich bin hier ganz herzlich von einem tollen und kompetenten Team aufgenommen worden und freue mich darauf, gemeinsam die Hochgernstraße weiterzuentwickeln.“



Hanna Bannier

ist seit 15. März 2022 in der Bohrerlei in der Werkstatt in Raubling als Schreinerin angestellt. Davor hat sie bei der Firma Holzrausch in Forstern gearbeitet. Dort werden viele Küchen und ganze Inneneinrichtungen geplant und gefertigt.

„Da die Beschäftigten sehr fröhlich sind, macht es Spaß mit ihnen zusammen zu arbeiten. Das Team ist auch sehr ausgeglichen und hilfsbereit. Ich freue mich, hier Erfahrungen sammeln zu dürfen.“



Karl-Heinz Riedl

ist nach vielen Jahren bei Moormann Design Möbel und der Urotech GmbH am 01. März 2022 bei den Wendelstein Werkstätten in Raubling angekommen.

„Ich hoffe, ich kann auch hier helfen, das Schiff auf Kurs zu halten. Obwohl ich hier neu bin, fühle ich mich, dank der Kollegen, schon lange zugehörig. Mittendrin, statt nur dabei.“

NEUE MITARBEITENDE



David Heckl

arbeitet seit 1. Mai 2022 als neuer Mitarbeiter im Sozialdienst in der Hochgernstraße. Vorher hat er sich als Schulsozialarbeiter um Kinder und Jugendliche an einer Großen Realschule in München gekümmert.

„Es freut mich sehr, dass mich in der Hochgernstraße alle so freundlich aufgenommen haben und ich auch bereits einige Eltern kennenlernen durfte.“



Birgit Spörl

ist seit 1. April im Bereich BBB im Aicherpark.

„Ich kenne Kompass seit meiner Praktikumszeit. Hier finden Menschen mit Handicap Annahme und soziale Kontakte trotz ihres Andersseins. Hier wird gelebt, worüber an vielen Stellen nur geredet wird.“



Veronika Reischl

besetzt seit 1. Mai 2022 die neue Stelle der Leitung Abrechnung/Produktionsverwaltung. Als gelernte Bankkauffrau war sie langjährig in der Verwaltung einer Behindertenhilfe tätig.

„In den ersten Tagen waren meine Eindrücke sehr positiv und haben meine Entscheidung, Teil des Teams der Wendelstein Werkstätten zu werden, bestätigt. Es hat mich sehr gefreut, von den Kollegen und Kolleginnen so freundlich aufgenommen worden zu sein. Ich freue mich auf meine Aufgaben und auf eine gute Zusammenarbeit mit meinen Kollegen und Kolleginnen.“



Marie Bliestle

hat ihren BFD bei den Wendelstein Werkstätten absolviert und ist nun seit 1. Mai 2022 im Aicherpark als Gruppenleiterin.

„In den Wendelstein Werkstätten wurde ich von Anfang an herzlich aufgenommen und auch nun als Gruppenleiterin von allen mit offenen Armen empfangen. Ich freue mich die Gruppe Digitalisierung aufzubauen, sowie auf die vielen neuen vielseitigen Aufgaben, die auf mich warten und dabei noch Teil eines tollen Teams zu sein!“

Ehrungen der Personaljubiläen im ganz kleinen Kreis im Dezember 2021

Die Jubilare

10 Jahre

- Robert Bartl
- Magdalena Dzienian
- Anton Eisenkolb
- Karina Kaiser
- Carmen Köbsel
- Florian Kowalschik
- Sandra Kresken
- Gertrude Krupitza
- Nicole Mehlich
- Paulina Panejko
- Anna Theyrl
- Lucia Winterling
- Lisa Wittich

20 Jahre

- Astrid Binder
- Kornelia Gerl
- Sabine Meyer
- Werner Päckert
- Petra Rohierse
- Claudia Wirth

25 Jahre

- Petra Haag
- Sibille Oppacher

35 Jahre

- Christl Bergmaier



Petra Haag,
seit über 25 Jahren in der Küche tätig.



Sibille Oppacher,
die stellvertretende Einrichtungsleiterin,
feierte letztes Jahr 25jähriges Betriebsjubiläum.



Christl Bergmaier,
ist seit über 35 Jahren
beim Caritasverband.

WIE DIE ZEIT VERGEHT

... Werner Päckert und Claudia Wirth verabschieden sich nach über 20 Jahren in den Ruhestand



WERNER PÄCKERT

seit 2001 Haustechniker in Raubling

Was sind die schönsten Erinnerungen aus Ihrer Zeit bei den Wendelstein Werkstätten?

Es sind viele unterschiedliche Situationen, an die man sich gerne erinnert. Nach über 20 Jahren in der Einrichtung nur „die schönste Erinnerung“ zu haben, wären nicht die Wendelstein Werkstätten.

Was haben Sie für ihr Leben mitgenommen?

Dass man trotz Handicap mit Freude produktiv arbeiten kann und dass es im Leben noch etwas anderes gibt als Industrie, Produktion und Management.

Was würden Sie den Wendelstein Werkstätten für die Zukunft wünschen?

Ich wünsche der Einrichtung ein baldiges Ende der Beschränkungen durch Corona, einen positiven Abschluss der Umstrukturierung der Wendelstein Werkstätten und der Caritas, und viele Möglichkeiten „schönste Erinnerungen“ selber zu machen.



CLAUDIA WIRTH

Sozialpädagogin in der Hochgernstraße seit 2001

Liebe Beschäftigte, liebe Angehörige, liebe Kolleginnen und Kollegen,

eine lange Arbeitszeit in unserer Werkstatt geht für mich zu Ende. Ich gehe in „Rente“.

Vielen Dank an alle Menschen für eine interessante, bunte und nie langweilige Zeit, die ich mit Euch/Ihnen verbringen durfte. Wir haben in den 21 Jahren gearbeitet, gefeiert, sind in Freizeiten gefahren, wir lernten uns kennen und haben die Anforderungen, so gut es möglich war, gemeinsam gemeistert.

Ich habe immer unglaublich gerne in unserer Werkstatt gearbeitet.

Die persönlichen Kontakte, unsere gemeinsamen Kurse, die Arbeit im Verein zur Förderung behinderter Mitmenschen und sogar die jährliche Tombola waren für mich eine tägliche Herausforderung, mit allem was dazu gehört.

Ich bin sehr glücklich mit zwei lachenden Augen gehen zu dürfen:

- Ein Auge blickt auf ein erfülltes Berufsleben zurück, indem es mitunter auch „hoch“ herging.
- Ein Auge freut sich jetzt auf einen hoffentlich nicht allzu ruhigen Ruhestand.

Bitte achten Sie/Ihr alle zusammen auch weiterhin aufeinander. Corona hat uns allen gezeigt, dass dies das Wichtigste ist, was wir füreinander tun können.

*Herzliche Grüße
Claudia Wirth*

INTERN



TERMINKALENDER

2022

Aufgrund der aktuellen Lage sind alle externen Veranstaltungen abgesagt.

Die Weihnachtsfeier im KuKo wird voraussichtlich am Montag, 12. Dezember 2022 von 19 bis 22 Uhr stattfinden.

Wir informieren Sie rechtzeitig, wenn sich etwas Neues ergibt.

Auf unserer Homepage www.wendelstein-werkstaetten.de finden Sie alle aktuellen Informationen.

Schließungszeiten 2022

Wir haben an allen gesetzlichen Feiertagen geschlossen und zusätzlich:

Sommer 16.8. – 26.8.2022

Allerheiligen 31.10.2022

Weihnachten vom 24.12.2022 bis 30.12.2022

Die Wäscherei arbeitet auch in den Schließungszeiten.

ANZEIGE

Weil es auf die Extras ankommt

Jede und jeder Versicherte hat andere Bedürfnisse. Genau dafür gibt es den AOK-Gesundheitsvorteil. Jetzt Vorteile sichern!

Mehr erfahren auf aok.de/bayern/gesundheitsvorteil

Gesundheit nehmen wir persönlich. AOK Bayern. Die Gesundheitskasse.



AOK





Die neuen Standortleiter verteilen Faschingskrapfen



Zu Fasching gibt es endlich ein Jerusalema Revival



Fasching in Raubling – eine kleine Outdoor Party

BLITZLICHTER

Was war los bei uns?



Ostergottesdienst – wir gedenken der Menschen im Ukrainekrieg



Einkaufstage im Kloster Maria Bildhausen – eine Leistungsshow mit Messecharakter verschiedener Sozialeinrichtungen



Raublinger Umweltaktion „sauba machma“ Müll sammeln am Inndamm



Unser Stand hat Interesse geweckt bei Endverbrauchern, Einkäufern und Interessierten

Projekt Insektenhotel



Das Grundgerüst steht



Das Hotel wird befüllt



Imprägnierung mit Öl



Herzlich Willkommen in unserem Garten #freebees

EINMAL DURCH DIE ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING

Vorstandsvorsitzender der Caritas
besucht alle Einrichtungen



Prof. Dr. Sollfrank, Dr. Klaffl,
Martin Zoßeder (von links)

Prof. Dr. Sollfrank hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Der Vorstand des Caritasverbands München und Freising e.V. will sich ein persönliches Bild von den Einrichtungen machen, deren Vorstand er seit letztem Jahr ist. Bei seinem Besuch in Rosenheim dürfen die Wendelstein Werkstätten als größte Werkstatt und Förderstätte für Menschen mit Behinderungen im Verband natürlich nicht fehlen.

Bei der Besichtigungstour am Standort Raubling kam der Vorstandsvorsitzende mit vielen Beschäftigten an ihrem Arbeitsplatz ins Gespräch und erhielt ein authentisches Bild ihrer täglichen Arbeit.

In der anschließenden Diskussionsrunde mit der Geschäftsleitung des Geschäftsbereichs „Teilhabe und Inklusion“

wurden die Themen demographische Entwicklung, die strategische Ausrichtung der Wendelstein Werkstätten und die anstehenden Bau- und Sanierungsprojekte genauer erörtert. Frau Dr. Klaffl, die Geschäftsleiterin aller Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen im Verband betonte, wie wichtig es ist, den Werkstätten vor Ort individuelle und bedarfsgerechte Entwicklungsmöglichkeiten zu ermöglichen.

Zum Abschluss stand noch eine Besichtigung der Baustelle „Am Oberfeld“ bei Rosenheim auf dem Programm. Hier entsteht ein neuer Standort der Wendelstein Werkstätten.

UNSER NEUER STANDORT „AM OBERFELD“



Der Bau schreitet zügig voran!

In unserem Bautagebuch berichten wir in den nächsten beiden Jahren regelmäßig mit kleinen Videos über den Fortschritt. Dies finden Sie unter:

www.wendelstein-werkstaetten.de/Aktuelles

www.facebook.com/CWWRosenheim



In der Raublinger Schreinerei
entstehen die vielen schönen
side by side Produkte.



SCHREINER AUF DER WALZ

Ein ungewöhnlicher Zuwachs für die Raublinger



Mittagspause auf einem sonnigen Bankerl vor der Schreinerei: Jan und Peter

Im Frühjahr 2022 hat die Schreinerei in Raubling von zwei jungen Männern als Produktionshelfer Unterstützung erhalten. Jan Kisters und Peter Becker sind zwei Schreiner, die gerade auf Wanderschaft oder wie hier in Bayern genannt, „auf der Walz“ sind.

In einem Interview erzählen sie uns ihre Geschichte.

Jan, 27, kommt ursprünglich aus Wankum am Niederrhein. Peter, 28, kommt aus Vogelberg in Hessen.

Getroffen haben sich die gelernten Schreiner bei Peters damaligem Arbeitgeber und sind nun bereits seit eineinhalb Jahren fast ununterbrochen gemeinsam „auf der Walz“ unterwegs.

In Österreich und Deutschland waren sie bei verschiedenen Arbeitgebern als Schreiner, Fassbinder, Weinleser, Schlosser, Maurer, Zimmerer, Dachdecker und noch viel mehr tätig. Natürlich war es auch unter den Coronabedingungen manchmal gar nicht so einfach, Jobs zu finden. Schade war auch, dass es speziell im Lockdown schwieriger war, Anschluss zu finden und neue Kontakte zu knüpfen.

Trotz Corona, trafen die beiden Ende 2020 die Entscheidung, von Januar bis Juli 2021 nach Namibia zu gehen. Sie erzählen von einer „guten unbeschwerten Zeit“, denn in Afrika hat man von Corona nicht so viel mitbekommen.

Zurück in Deutschland, hat Peter im Anschluss ein paar Wochen in Brandenburg verbracht. Jan war zuerst in Fulda und ist dann für vier Wochen mit der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland gereist. Denn „auf der Walz“ sein, bedeutet ja nicht nur Arbeiten, sondern auch Reisen.

Auf die Frage, wie sie sich organisieren und Informationen austauschen, antworten sie uns: „über den Buschfunk“. Beide haben kein Handy dabei und wandern von Ort zu Ort. Das ist eine der Regeln, an die man „auf der Walz“ gebunden ist. Auch für Transport im deutschsprachigen Raum sowie die jeweilige Unterkunft sollte man in der Regel kein Geld ausgeben.

Und was hat den zweien die Reise bisher (fürs Leben) gebracht? Beide antworten uns, dass sie mittlerweile viel entspannter an jegliche Arbeit ran gehen. „Man muss sich einfach irgendwie zu helfen wissen.“

Über ihre Zeit bei den Wendelstein Werkstätten sind sie sehr dankbar und freuen sich, diese Chance bekommen zu haben. „Die Tätigkeiten sind viel abwechslungsreicher und anspruchsvoller als wir davor gedacht hätten.“

Arbeiten in der Werkstatt – vielleicht auch eine Option für ihre Zukunft? Denn normalerweise ist eine Wanderschaft von drei Jahren und einem Tag als Minimum vorgeschrieben. Eine Wanderschaft von fünf Jahren ist keine Seltenheit. Sie soll jedoch ein Lebensabschnitt bleiben und nicht zur längerfristigen Lebensweise werden.

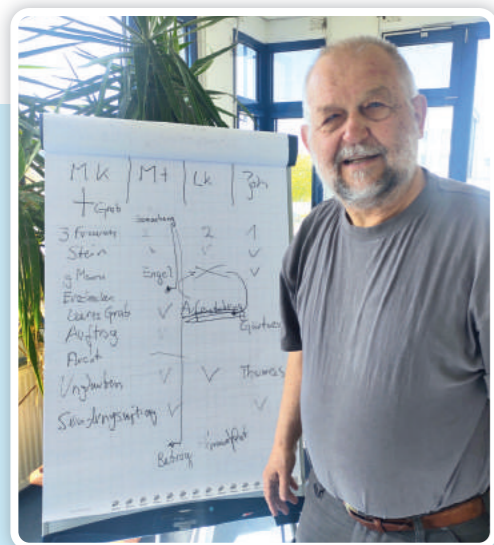
Die Schreiner gesellen unterstützen die Produktion tatkräftig



Was bedeutet „Wanderjahre“:

Der Begriff **Wanderjahre** (auch **Wanderschaft**, **Walz**, **Tippelei**, **Gesellenwanderung**) bezeichnet die Zeit der Wanderschaft zünftiger Gesellen nach dem Abschluss ihrer Lehrzeit (Freisprechung). Sie war seit dem Spätmittelalter bis zur beginnenden Industrialisierung eine der Voraussetzungen für die Zulassung zur Meisterprüfung. Die Gesellen sollten vor allem neue Arbeitspraktiken, fremde Orte, Regionen und Länder kennenlernen sowie Lebenserfahrung sammeln. Ein Handwerker, der sich auf dieser traditionellen Wanderschaft befindet, wird als Fremdge schriebener oder Fremder bezeichnet.

Um als Fremdge schriebener die Welt auf traditionelle Art bereisen zu können, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein. Auf die Wanderschaft darf heute nur gehen, wer die Gesellenprüfung bestanden hat, ledig, kinderlos, schuldenfrei und unter 30 Jahre alt ist.



„Wissen Sie, wann Herr Gumberger wieder zu uns kommt?“ Seelsorgerische Begleitung am Standort Kompass

Eine wertvolle Unterstützung im Ehrenamt: Rudi Gumberger

Diese Frage hört man häufig und dahinter steht eine seit Jahren wertvolle seelsorgerische Unterstützung und Begleitung durch Rudi Gumberger.

Rudi Gumberger arbeitete über viele Jahre bei der Schuldnerberatung der Caritas in Rosenheim, bis er sich 2016 in die Altersrente verabschiedete. Seitdem sind seine Termine nicht unbedingt weniger geworden, da sich Rudi Gumberger in zahlreichen Bereichen ehrenamtlich engagiert. Der studierte Theologe und Sozialarbeiter ist der kirchlichen und seelsorgerischen Mitarbeit sehr verbunden und war bei unserer Anfrage für eine seelsorgerische Begleitung ganz offen.

Die Themen der Gruppen sind vielfältig und ungebunden von jeglicher Konfession. Im Gegenteil: Gumberger findet es stets interessant und bereichernd, wenn aus anderen Kulturen und

Glaubensrichtungen Beiträge in die Gruppenarbeiten einfließen. Das Kirchenjahr mit seinen Feierlichkeiten, Namensgebungen oder Schutzpatronen standen zum Thema, ebenso wie andere Glaubensrichtungen oder aktuelle Situationen, wie zum Beispiel der Umgang mit Konflikten. Im Herbst 2019 vertiefte eine Gruppe die Themen in einer sehr schönen zweitägigen Besinnungsveranstaltung im Kloster Harpfertsham.

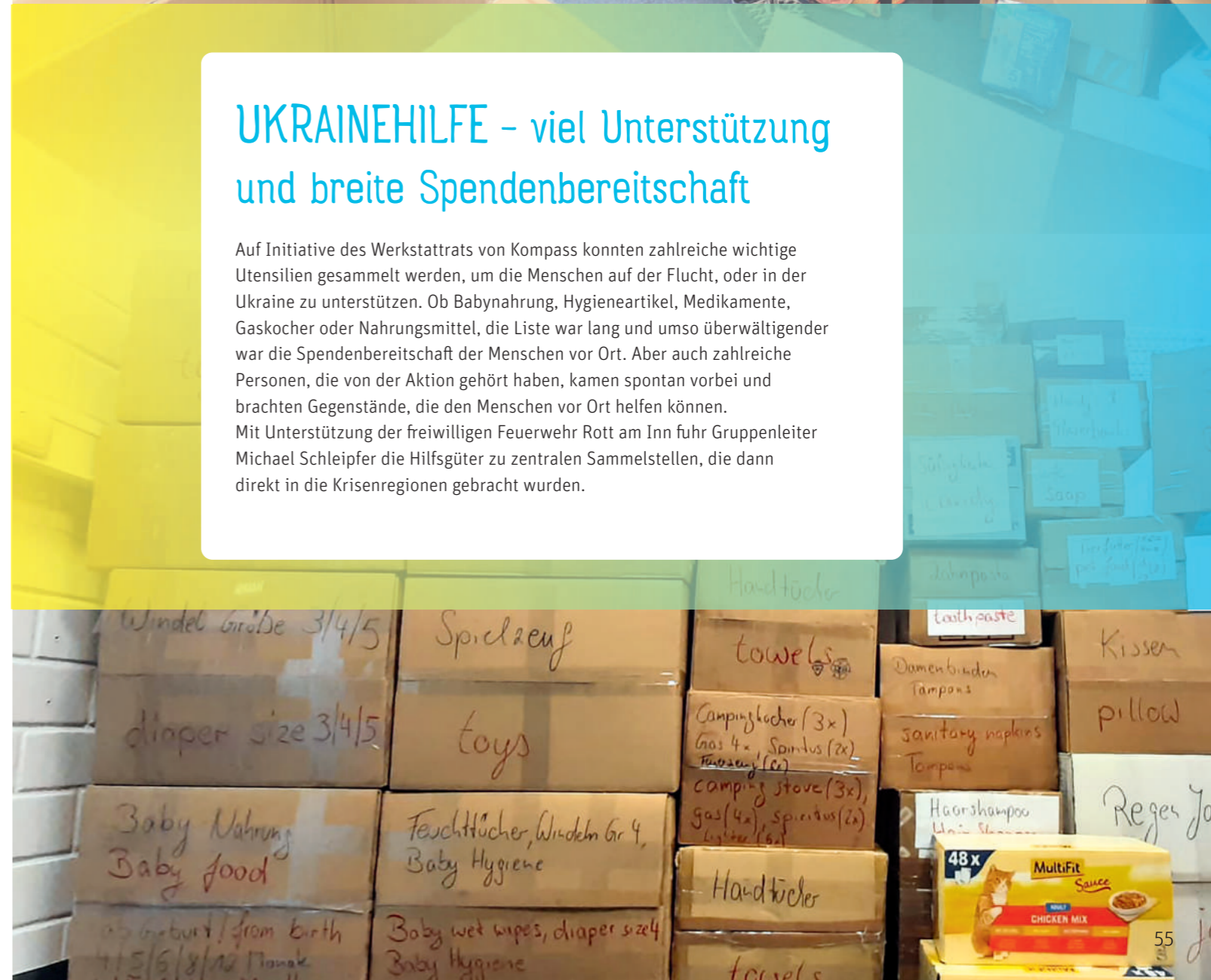
Gerade in diesen belastenden Zeiten mit vielen Krisen und unsicheren Situationen bildet der Glaube und die Seelsorge für viele Menschen, Halt und Zuversicht. In dieser Hinsicht meint Rudi Gumberger: *„Für mich ist es immer wieder überraschend, was an positiven Ansätzen und Gedanken möglich ist, wenn wir einander in der Gruppe zuhören und unsere Anliegen austauschen. Es ist ermutigend, dass auch kleine Schritte Zuversicht und Hoffnung bringen.“*



Sandra Mirkovic (Werkstattträtin), Hans Irlbeck (Pädagogische Leitung), Michael Schleipfer (Gruppenleiter), Martin Gaßner (Standortleiter) (von rechts)

UKRAINEHILFE – viel Unterstützung und breite Spendenbereitschaft

Auf Initiative des Werkstatttrats von Kompass konnten zahlreiche wichtige Utensilien gesammelt werden, um die Menschen auf der Flucht, oder in der Ukraine zu unterstützen. Ob Babynahrung, Hygieneartikel, Medikamente, Gaskocher oder Nahrungsmittel, die Liste war lang und umso überwältigender war die Spendenbereitschaft der Menschen vor Ort. Aber auch zahlreiche Personen, die von der Aktion gehört haben, kamen spontan vorbei und brachten Gegenstände, die den Menschen vor Ort helfen können. Mit Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr Rott am Inn fuhr Gruppenleiter Michael Schleipfer die Hilfsgüter zu zentralen Sammelstellen, die dann direkt in die Krisenregionen gebracht wurden.



ANZEIGE

always a good

IDEA!

SPUERSINN24 Geschenkeshop

www.spuersinn24.de

Engagement
in jedem AlterFREIWILLIGEN
DIENSTE

BFD & FSJ

Wir bieten:

Beratung
+
BegleitungVerpflegung
+
TaschengeldSozial-
versicherung
+
KindergeldErfahrungen
im sozialen
BereichWendelstein
WerkstättenFreiwilligendienste der
Caritas Wendelstein Werkstätten

Die Wendelstein Werkstätten in Rosenheim und Raubling sind anerkannte Werkstätten und Förderstätten für Menschen mit Behinderung unter der Trägerschaft des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. Unsere Beschäftigten sind Menschen mit geistigen Einschränkungen, oft auch in Verbindung mit Mehrfach-, Körper- oder Sinnesbehinderungen. Darüber hinaus gibt es Bereiche für Personen mit wesentlichen psychischen Beeinträchtigungen oder mit Einschränkungen aufgrund erworbener Hirnschädigungen.

Bundesfreiwilligendienst (BFD)

- Beratung und Begleitung während des Dienstes
- Einsatzstellen aussuchen und direkt bewerben
- Dienstzeit 6–18 Monate, Beginn jederzeit möglich
- In jedem Alter möglich (16 – 99)
- Über 27 auch in Teilzeit ab 20 Wochenstunden

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

- Individuelle Beratung und Begleitung
- Bewerbung und Vermittlung über Fachreferat
- Beginn im September, Dienstzeit 12 Monate

Kontakt:

Alex Saurer, Telefon 08035 90999-152
Alexander.Saurer@caritasmuenchen.de

Sozial interessiert
und engagiert?

Dann bist Du bei uns
genau richtig!So sein.
Und dabei seinDer Bundesfreiwilligendienst
als Sprungbrett zur Berufswahl

Für viele junge Menschen geht nach der Schulzeit die Berufswahl erst richtig los. Zahlreiche neue Berufsfelder haben sich in den letzten Jahren entwickelt und bieten Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten an. Diese erst einmal positiv wirkenden Wahlmöglichkeiten bergen jedoch auch die Gefahr, einen Beruf zu ergreifen, der den eigenen Neigungen, Begabungen und schließlich auch Vorstellungen nicht ganz gerecht wird. Oftmals bleibt auch nicht viel Zeit zur Entscheidung: Zwischen Schulabschlussfeier und Ausbildungsbeginn sind es nur wenige Wochen. Über viele Jahre schon bietet der Bundesfreiwilligendienst (BFD) bzw. das freiwillige soziale Jahr (FSJ) eine Möglichkeit sich in der sozialen Berufslandschaft zu orientieren. Nicht nur das Kennenlernen von Berufen steht dabei im Vordergrund, sondern vor allem die Wahrnehmung, ob die Arbeit mit Menschen das Richtige ist. Diese Erfahrungen können die Freiwilligen in vielen Situationen erfahren und erleben.

Ein Mehrwert für
alle Beteiligten

Speziell in den Werkstätten für behinderte Menschen können junge Leute zudem Einblicke in zahlreiche Arbeitsbereiche nehmen. Unterschiedliche Arbeitsfelder, wie Schreinerei, Wäscherei, Metall oder Montage bieten viele Möglichkeiten der Orientierung.

Vom Bundesfreiwilligendienst
zur Gruppenleiterin

Marie Bliestle baut als ehemalige Bundesfreiwillige einen neuen Arbeitsbereich rund um die Digitalisierung von Daten auf

Während ihrer Ausbildung zur Fachinformatikerin merkte Marie Bliestle, dass ihr zwar der IT-Bereich sehr gut gefällt, allerdings die reine Arbeit vor dem PC für sie doch nicht alles sein kann. Deshalb schaute sie sich nach offenen BFD-Stellen im Umkreis um und entschloss sich, nach Empfehlungen aus dem Bekanntenkreis, einen Freiwilligendienst bei den Wendelstein Werkstätten in der Abteilung Kompass zu machen.



Marie Bliestle, eine neue Gruppenleiterin bei Kompass

Die Zusammenarbeit mit den Beschäftigten machte ihr sofort Spaß. Auf die Frage, wo Sie zuvor arbeitete, kam häufig ein erstauntes „Das wäre ja gar nichts für mich! Das ist ja ein ganz schöner Wechsel!“ Am Ende ihres Dienstes sah sie die Stellenausschreibung als Gruppenleiterin Digitalisierung.

Die perfekte Möglichkeit ihre
IT-Leidenschaft mit der Begeisterung
für Soziales zu verbinden!

Da musste sie nicht lange überlegen und nach Rücksprache mit den Kolleginnen und Kollegen bewarb sich Marie Bliestle auf die neue Stelle. Mit der Gruppe wird es möglich sein nicht nur die Werkstatt, die Beschäftigten, sondern auch sich selbst weiterzuentwickeln.

Die neue Gruppe beschäftigt sich mit der Digitalisierung von Dokumenten, egal ob Papier, Videokassetten oder Dias. Ein Besuch bei der Lebenshilfe in München zeigte wie es andere geschafft haben, diese Dienstleistung zum Laufen zu bringen. Die dortige Digitalisierungsgruppe beschäftigt mittlerweile 22 Leute. Nach solchen interessanten und hilfreichen Eindrücken freut sich Marie Bliestle sehr ihre eigene Gruppe aufzubauen und die Beschäftigten auf ihrem beruflichen und persönlichen Wege zu begleiten. Wir sind gespannt, wie sie die Werkstatt und Firmen auf ihrem Weg zu einem papierlosen Alltag unterstützen wird.



ES TUT SICH WAS IM AICHERPARK

Die angemieteten Räume im ersten Stock der Grubholzerstraße fanden eine neue Bestimmung, nachdem die Montagegruppen wieder in die Hochgernstraße gezogen sind. In der Fachabteilung Kompass für Menschen mit psychischen Einschränkungen ist nach wie vor eine hohe Nachfrage nach Beschäftigungsplätzen. Deshalb stellten die Wendelstein Werkstätten einen Antrag auf 45 neue Plätze für diesen Bereich. Die Kostenträger stimmten dem zu und Kompass übernahm die Räumlichkeiten zum Januar 2022.

Mit viel Energie und Eigenleistung entstanden freundliche Gruppenräume für vier Arbeitsgruppen aus dem Hauptgebäude von Kompass in der Kolbermoorer Straße. Nun arbeiten dort Montage und Textilbereich Hand in Hand für einige gemeinsame Auftraggeber.

Die frei gewordenen Arbeitsräume im Haupthaus werden gerade für neue Gruppen umgestaltet und renoviert. Seit 1. Mai ist die „Kunst&Werk“-Gruppe mit Leiterin Jeanne Schneider schon fleißig am Gestalten. Neu dazu kommt auch die Arbeitsgruppe „Digitalisierung“ um Gruppenleiterin Marie Bliestle. Auch dort werden eifrig Pläne geschmiedet und dieser Bereich bald als neue Dienstleistung für Firmen angeboten.

Da ist viel positive Bewegung im Aicherpark!



APPLAUS: KLATSCHPAPPEN UPCYCLING!

Ein Upcycling Projekt für die BayWa hergestellt bei Kompass

Klatschpappen? Ja, das sind die Pappen, die im Basketball Stadion verteilt werden um die Fans beim Applaudieren zu unterstützen. Sie werden gefaltet und können so als Krachmacher für mehr Stimmung genutzt werden. Der Auftrag für **Anna Diermeier's Designstudio ZURÜCK Zero Waste Studio**, war zu überlegen, was man mit Klatschpappen nach ihrem Einsatz noch machen kann.

Beim FC Bayern Basketball Spiel im Januar wurden die Fans aufgefordert, ihre Klatschpappen in einem riesigen Briefkasten wieder zurückzugeben und so zum Projekt Klatschpappen Upcycling beizutragen. Es wurde noch nicht verraten, was aus den Klatschpappen werden sollte. „Das wussten wir zu dem Zeitpunkt selbst noch nicht so genau,“ gibt Anna Diermeier zu. Wie kam sie zu ihrer Idee? „Ich habe also experimentiert mit dem Material. Es ließ sich sehr gut schneiden, lochen, stanzen, rillen, auch nähen und mit Druckknöpfen und Nieten versehen. Aus diesen Versuchen entstanden fünf Entwürfe, die ich der Agentur präsentiert habe.“ Gewonnen hat der kleine Geldbeutel, das neue „Must-Have“ unter Bayern-Basketball-Fans für Karten, Ausweis und Kleingeld.

Hergestellt wurden die Geldbeutel in der Fachabteilung Kompass der Wendelstein Werkstätten. Mit Hilfe eines Stanzwerkzeugs wurden die Formen aus der Klatschpappe in zwei verschiedenen Positionen ausgestanzt. Anschließend wurden die Zuschnitte mit Hilfe eines Werkzeugs gerillt. Der Druckknopf wurden nun im offenen Zustand und mit Hilfe einer Kniehebelpresse eingebracht.

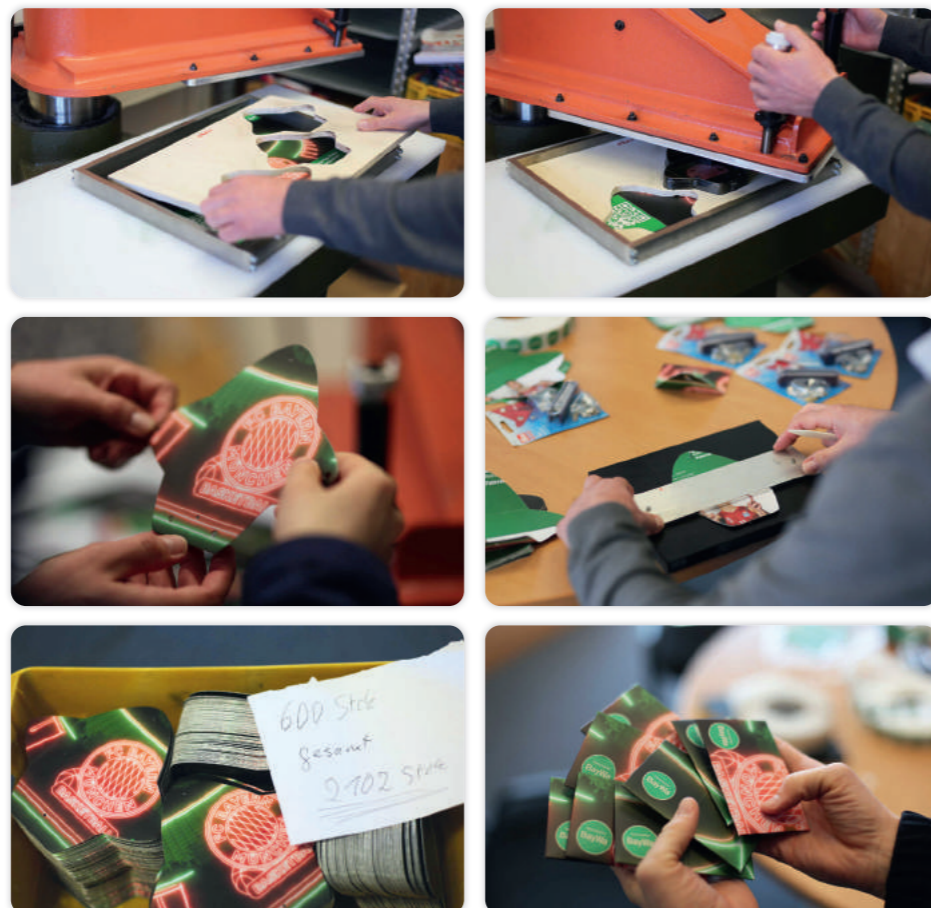


Anna Diermeier, Benjamin Korn, Martin Gaßner

Beide Seiten des Geldbeutels wurden verklebt und zum Schluss durch den Aufkleber „Upcycled by BayWa“ gefinished.

Alles ganz schön aufwendig und eine echte Herausforderung für den Vorrichtungsbauer Benjamin Korn und die Gruppenleiter bei Kompass. „Jetzt läuft die Arbeit richtig gut und wir haben schon weitere Aufträge, nämlich Notizblöcke und Kofferranhänger gefertigt,“ erklärt Standortleiter Martin Gaßner.

So werden Geldbeutel aus Klatschpappen



DER FÖRDERVEREIN Schnelle und unbürokratische Unterstützung in schwierigen Lebenslagen

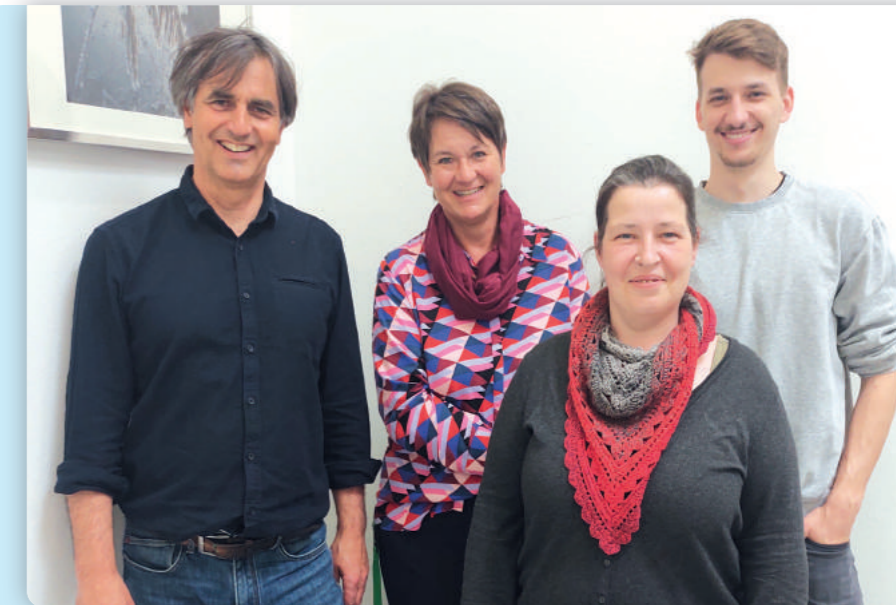
Schnell und unbürokratisch sind zwei Versprechen, die heutzutage nicht sehr häufig vorkommen. Genau diese Vorgehensweise hat sich aber der Förderverein der Wendelstein Werkstätten und des Wohnheims des Katholischen Jugend-sozialwerks (KJSW) auf die Fahnen geschrieben, wenn es um die Unterstützung von Bewohnern und Werkstattbeschäftigten geht.

Plötzlich können sich die defekte Waschmaschine oder eine aufwendige Zahnbehandlung zu größeren finanziellen Herausforderungen entwickeln. Gerade in diesen wirtschaftlich unruhigen Zeiten, mit Lohnkürzungen, hoher Inflation und einer fast nicht mehr aufzuhaltenden Teuerungsrate!

Neben der Unterstützung in schwierigen Lebenslagen liegen den Vertretern des Vereins auch die Teilhabemöglichkeiten am Herzen. Egal ob kulturelle, sportliche oder gesellschaftliche Unternehmungen, auch dafür gibt es Zuschussmöglichkeiten. So kann etwa die Mitgliedschaft in einem Verein teilweise übernommen werden, ebenso wie auch Mobilitätshilfen oder Erholungsmaßnahmen.

Neuer Vorstand

Über viele Jahre leitete Claudia Wirth zusammen mit Almuth Aicher, Josef Hainz und Johanna Rackl-Zaiß den Förderverein. In der Mitgliederversammlung im Herbst 2021 wurde ein Wechsel in der Vorstandschaft eingeleitet: Peter Reif (Sozialdienst der Fachabteilung Kompass bei den Wendelstein Werkstätten) und Leo Nickl (Geschäftsführer des Gartencenter Rosenheim Nickl GmbH) wurden zu ihren neuen Vorsitzenden gewählt. Aus den Reihen des Katholischen Jugendsozialwerks wurde Stephanie Herzog-Bosbach als Kassiererin ernannt. Erfreulicherweise blieb Johanna Rackl-Zaiß als erfahrenes Mitglied als Schriftführerin dem Verein erhalten.



Neuer Vorstand: Peter Reif, Johanna Rackl-Zaiß, Stephanie Herzog-Bosbach, Leo Nickl (von links)

Spenden und Mitgliedschaft

Der Verein selbst wird durch Spenden und auch in Form von Mitgliedsbeiträgen getragen. Gerne werden neue Mitglieder aufgenommen. Mit einem Mitgliedsbeitrag ab 10,- € pro Jahr kann man den Verein beitreten. Jeder soll das geben was möglich ist; ob Spende oder Mitgliedschaft. Die Gelder kommen ohne Verwaltungskosten bei den Menschen an.

Helfen Sie uns, damit wir helfen können!

VR Bank Rosenheim-Chiemsee eG
IBAN DE 88 7116 0000 0000 03999
BIC GENODEF1VRR

Kontakt Peter Reif:
Telefon 08035-90 999 – 168
info@hilfhelfen.org

Unsere Philosophie

Bei INN-TAXI stehen die Menschlichkeit, die fachliche Kompetenz und das Wohl des Fahrgastes an erster Stelle.

Als INN-TAXI-Fahrdienst sind wir spezialisiert auf professionell durchgeführte Krankenfahrten im Raum Rosenheim.

Seit vielen Jahren befördern wir erkrankte und geschwächte Personen, sowie Menschen mit einem Handicap sicher und zuverlässig zu Ihren gewünschten Zielen.



Krankenfahrten mit langjähriger Erfahrung, fachlicher Kompetenz, fürsorglich & menschlich

Unsere Serviceleistung - Rollstuhlfahrten

Unsere Rollstuhlfahrzeuge entsprechen der DIN 75078-2 zur Beförderung von mobilitätseingeschränkten Personen im Rollstuhl während der Fahrt.

Unsere erweiterten Standards für unsere Kunden:

- ausreichende Innenhöhe
- Einstiegs- und Einfahrbereich
- Haltegriffe und Haltestangen
- zusätzliche Innenbeleuchtung
- Rollstuhl- und Personen-Rückhaltesysteme mit 3-Punkt-Gurten
- Beförderung aller Rollstuhlarten (z. B. Elektrorollstuhl)
- Heizung und Klimatisierung
- Hebeplattform (Liftsystem)
- Trittstufen
- Stauraum für Gepäck

Gruppenfahrten

Mehrere Rollstuhlfahrer können gleichzeitig befördert werden

Fahrten zu Events

Mit mehreren Rollstühlen und Begleitung sind zu all Ihren Wunschzielen möglich.

Sonderservice

Sollte der Fahrgast über keinen Rollstuhl verfügen, wird dieser für den Transport von uns bereit gestellt. (Bitte bei der Bestellung angeben)



Unser Service - Ihre Beratung

Darüber hinaus steht Ihnen unser kompetentes Service-Team mit einer individuellen Beratung und Hilfestellung zu allen Fragen von Anfang an zur Seite.

Gerne übernehmen wir für Sie oder Ihre Angehörigen die Fahrtkostenabrechnung mit den Kostenträgern und versuchen Sie auf bestmöglichem Wege von allen bürokratischen Lasten einer Beförderung zu befreien.

Überzeugen Sie sich von unserer Kompetenz, wir freuen uns Ihnen helfen zu dürfen!

Fahrtbestellung:
Tel. +49 (0)8031 23 0 90
E-mail: info@inn-taxi.de

INN-TAXI GmbH & Co.KG
Chiemseestr. 6
83022 Rosenheim
www.inn-taxi.de

Verwaltung:
Tel. +49(0)8031 / 2309-100
Fax +49(0)8031 / 2309-160
Email verwaltung@inn-taxi.de



Dank an unsere Spender



Eine Spende in Höhe von 300 € von der Jagdgenossenschaft Söllhuben.

v.l. Michael Teubner, Andreas Hirzinger, Hans Glasl, Martin Zoßeder, Andreas Berger, Christoph Vodermaier, Franz Vordermayer, Marianne Loferer

Die Beschäftigten der Wendelstein Werkstätten bedanken sich ganz herzlich bei allen für die vielen kleinen und großen Spenden, die uns dieses Jahr erreichten.

IMPRESSUM

EIN_BLICK in die Wendelstein Werkstätten

Herausgeber:

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.
Wendelstein Werkstätten
Anerkannte Werkstätten und Förderstätten für Menschen mit Behinderung
Mühlenstraße 7
83064 Raubling
Tel. 08035 90 999 0
www.wendelstein-werkstaetten.de
wendelstein-info@caritasmuenchen.de

Redaktion:

Martin Zoßeder (V.i.S.d.P.)
Petra Rohierse (Redaktionsleitung)
Gabriele Kotthoff, Stephanie Maiwald, Peter Reif
Lisa Hellstern, Gabriele Kotthoff, Petra Rohierse (Übersetzungen in Leichte Sprache)
Sandra Kresken (Lektorat)

Fotos:

Wendelstein Werkstätten
Johannes Quelle (Bautagebuch)
Frank Lübke (Porträt Holger Kiesel)
Raphael Eltrop (Klatschpappenstory)
Illustrationen für Leichte Sprache: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers shutterstock

Grafik, Layout, Satz:

Visuelle Kommunikation
Margarete Baumgartner
Wasserburg am Inn

Auflage:

2.500 Exemplare

Satz- und Druckfehler sowie Irrtümer vorbehalten.

Wir bewegen Menschen ...



www.geldhauser.de
Geldhauser
KLEINBUSSERVICE

Inklusion ist für uns mehr als nur ein Wort.

Die Flotte der Geldhauser Kleinbusservice GmbH & Co. KG umfasst mehrere hundert Fahrzeuge und wächst kontinuierlich an neuen Herausforderungen und an den uns gestellten Aufgaben. Mit unserer über 45-jährigen Erfahrung in der Beförderung von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung sind wir Ihr zuverlässiger Ansprechpartner.

- Qualitätsmanagementsystem nach ISO 9001:2015
- Personal geschult nach BOKraft, FEV, PBefG und BKRfQG
- TÜV / Dekra Zertifizierung
- Umweltzertifizierung nach ISO 14001 in Vorbereitung

geprüfte

geprüfte



Geldhauser
Kleinbusservice
GmbH & Co.KG

Fichtenstraße 29
85649 Hofolding

Telefon 0 81 04 / 89 45 4
Telefax 0 81 04 / 89 45 68
info@geldhauser.de

Qualität

Sicherheit



www.geldhauser.de